

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckereri
Strada Karageorgevici No. 7-9.

Insera

die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen des Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A.-G., S. S. Danneberg & Co., Otto Maas, A. Oppelt, W. Dutes Nachf., Max Angenfeld & Co., G. G. Lehner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, S. Eisler, Hamburg, alle solchen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Eine Bewegung gegen die Großgrundbesitzer in England.

Bukarest, den 1. Mai 1907.

Die Agrarfrage steht nicht nur in Rumänien auf der Tagesordnung; auch in England schickt man sich an, wichtige Agrarreformen durchzuführen. Der Ministerpräsident Campbell-Bannerman und der Ackerbauminister Churchill erklärten vor einigen Tagen bei Gelegenheit eines Festessens des Vereins für Verstaatlichung des Bodens und für Besiedelung des Landes, daß ein ernstlicher Kampf gegen den Großgrundbesitz bevorsteht. Der Premierminister sagte in seiner Rede, er sei kein Gegner des Eigentums, aber er wolle das Eigentum gerechter verteilt sehen. Es werde oft behauptet, der Verfall der Landwirtschaft sei die Folge des Aufblühens der Städte. Er halte dies nicht für richtig. Die Tatsache, daß auf dem Lande nur die Klasse der Forst- und Jagdgehilfen zugenommen habe und daß der Versuch, Land zu Arbeitszwecken zu erhalten, in einem Distrikt nach dem andern scheitere, lasse erkennen, daß die Regierung nicht ihre Pflicht tun würde, wenn sie mit gefalteten Händen zusehen wollte. Es müßten mehr kleine Bauern geschaffen werden. Die besten Leute der Dörfer würden dann mit Freuden auf dem Lande bleiben. Diese Schaffung von kleinen Gütern werde vielleicht den Sport schädigen, aber der Nation zu gute kommen. Die Lokalbehörden müßten zunächst zu Zwangsankäufen berechtigt werden. Wenn diese Berechtigung vorhanden sei, würden viele freiwillige Verkäufe stattfinden. Es gebe kein absolut schmerzloses Mittel. Gewisse Leute scheinen sich davor zu fürchten, daß England durch Engländer bevölkert werden könne.

Das neue Abschätzungsgesetz, das noch in dieser Session hoffentlich zur Annahme gelangt, sei der erste notwendige Schritt der Landreform. Das Land werde für sich abgeschätzt werden ohne die darauf befindlichen Gebäude. Es müsse ferner festgestellt werden, wieviel von dem Werte des Landes öffentlichen Verbesserungen zuzuschreiben sei. Es sei ungerecht, daß Verbesserungen, die von dem Gemeinwesen gemacht worden seien, lediglich privaten zu gute kämen. Die Besteuerung des Landes werde zur Hebung des Volkes dienen. Die Landbevölkerung müsse freigemacht werden, und die Regierung werde ohne Haß, aber auch ohne Raft, diesen Kreuzzug der Landreform durchführen. Bei einer andern Versammlung sagte Mr. Winston Churchill, England allein biete das traurige Bild einer landlosen Bauernschaft. Auch er betonte die Notwendigkeit der Vollmacht zur Zwangsenteignung. Man wolle kein Land nehmen, sondern einen guten Marktpreis dafür zahlen. Das von dem Staate erworbene Land dürfe niemals wieder in Privat Hände übergehen. Das augenblickliche System sei ebenso veraltet, wie ein alter Dreiecker. Man habe nicht die Absicht, den Großgrundbesitzer auszuplündern, wolle ihm aber auch nicht gestatten, andere auszuplündern.

Der „Daily Telegraph“ hat den Argwohn, daß der Plan der Regierung der sei, durch schroffe Maßnahmen gegen die Gutsbesitzer zum Kampfe mit dem Hause der Lords zu reizen, weil dieses auf eine Umänderung des Gesetzes bestehen würde. Es läme der Regierung nicht so sehr darauf an, kleine Landbesitzer zu schaffen als darauf, die Großgutsbesitzer zu treffen. Nordengland liefere den Beweis dafür, daß keine Bauern nur dadurch eine Existenz haben konnten, daß sie sich gewisse Tage der Woche an einen Großfarmer in der Nachbarschaft als Arbeiter verdingten. Ohne das Vorhandensein derartiger Großfarmen würden diese kleinen Farmen nicht existieren können. Es werde nichts törichter sein, als wenn der Staat mit Aufwendung von Millionen Tausende von kleinen Landbesitzern schaffen würde. Die radikale Idee, daß man jedem, der darum bitte, einen kleinen Landbesitz geben müsse, wie man eine Art „Colonus“ schaffe, der zuerst auf allgemeinen Kosten eingesetzt und dann auf allgemeine Kosten erhalten werden müsse.

Die „Daily News“ bemerkten andererseits: „Das Werk wird nicht leicht zu vollenden sein. Diejenigen, die die Geschichte der Korngesetze lesen, werden die Kräfte, deren Widerstand gebrochen werden muß, nicht unterschätzen. In dem Lande haben die herrschenden Klassen so lange daran geglaubt, ein absolutes Recht über ihren Bodenbesitz zu haben, daß der Plan, einen Teil davon dem Hauptzweck, eine ländliche Bevölkerung auf dem Boden zu behalten, zuzuwenden, vielen wie eine Konfiskationspolitik erscheint. Das Werk wird aber fortgeschritten, und sein Gelingen ist sicher. Die Besprechungen, die bei der letzten Wahl auf jedem Marktplatz gehört wurden, sind jetzt zur Einlösung reif geworden.“

Ein Pionier des Deutschtums in Bulgarien.

Man schreibt den „Alwaer Nachrichten“ aus Sofia: Vor einigen Tagen hat hier unter seltenen Ehrungen von Seiten des Staates, der Stadt und aller Gesellschaftskreise Herr Paul Kaufmann, der Generalabtreter der Krupp'schen Werke, das Jubiläum seines 25jährigen Aufenthaltes in Bulgarien gefeiert. Herrn Kaufmann verdankt Sofia, verdankt Bulgarien außerordentlich viel. Wenn sich während des letzten Vierteljahrhunderts ein gesellschaftliches Leben in Sofia entwickelt hat, so ist es sein Verdienst. Er begründete u. a. den Unionklub, den Mittelpunkt der Geselligkeit der Hauptstadt, und er ist auch der Schöpfer zahlreicher Sport- und Bergnütungsvereine. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß dieser Pionier im Auslande die populärste Persönlichkeit in Sofia ist, wo man ihn überall unter dem Namen „Dakel Paul“ kennt. Den Armen und Bedrängten war er stets ein Wohltäter; für Wohltätigkeitszwecke errichtete er eine Stiftung von 10 000 Francs, und

auf den Schlachtfeldern von Slivniza und Zaribrod wirkte er als tätiges Mitglied des deutschen Roten Kreuzes. Wenn sich die Beziehungen Fürstentums Bulgarien zu dem deutschen Reiche während der letzten Jahre mehr und mehr erwärmt haben, so gebührt auch hieran Herrn Kaufmann ein Teil des Verdienstes. Die Zulassung einer diplomatischen Vertretung Bulgariens in Berlin ist teilweise sein Werk. In Sofia verkörpert dieser kluge, rührige und edle Mann die deutsche Kultur und ihre besten Bestrebungen. Zahlreiche Auszeichnungen sind ihm zuteil geworden, und jetzt hat auch die Stadt Sofia ihn, den Deutschen, zu ihrem Ehrenbürger ernannt.

Die Fusion der konservativen Partei.

Gestern Nachmittag wurde in offizieller Weise die Fusion der beiden bisher getrennten Gruppen der konservativen Partei unter der Führung des Herrn Peter Carp proklamiert. In den Sälen des konservativen Clubs hatten sich schon um 3 Uhr Nachmittag die Führer und Mitglieder der konservativen Partei in großer Anzahl eingefunden. Um 4 Uhr traf aus dem Lokal des junimistischen Clubs Herr Peter Carp in Begleitung des Herrn Al. Marghiloman, N. Filipescu, C. Arion, S. Delabranea, C. Dianescu und den übrigen Mitgliedern des junimistischen Centralkomitees sowie mehrerer Hundert seiner politischen Freunde ein. In dem Augenblicke, wo der neue Chef der konservativen Partei die Straße passierte, stationierte auf dem Theaterplatz eine große Volksmenge, und die auf dem Balkon des konservativen Clubs im Hause Banicu auf der Calea Victoriei angesammelten Mitglieder der konservativen Partei begrüßten Herrn Carp mit Beifallklatschen und Hurrarufen. Herr Carp und seine Freunde wurden in warmer Weise von den Herren S. Cantacuzino, Tade Jonescu, J. Sahovary, J. Gradisteanu und den übrigen Mitgliedern des konservativen Centralkomitees begrüßt. Nach einer kurzen Beratung der Comitees der beiden Gruppen begaben sich die Führer in den großen Saal, wo sie neuerdings mit langanhaltendem Beifallklatschen empfangen wurden. Plötzlich trat tiefe Stille ein, und Herr Cantacuzino ergriff das Wort zu folgender Rede:

„Der Bauernaufbruch, der das Land von Grund aus erschütterte, seine Folgen, welche drohten gefährlich zu werden, haben uns die Pflicht auferlegt, die Reihen der konservativen Partei enger zu schließen und aus allen ihren Kräften einen einzigen Stamm zu bilden. Heute bleiben die Personalfragen auf dem zweiten Plan. Die Sorgen für die öffentliche und soziale Ordnung stellen die Charakteristik der gegenwärtigen Lage dar. Ein Wind der Desorganisation bläst über das Land, und die Anarchie ist in die verdunkelten Gemüter der Landbevölkerung eingebrungen. Angesichts dieses Zustandes der Dinge fragen wir uns, welches die Verhaltenslinie der konservativen Partei

Gemälde.

Polygamie.

Von Fane de la Baudere.

Ruhig liegt die Hütte Manou Tatambos, des mächtigen Königs des Negerstammes, der in den Bergen nicht weit vom Fluß Waragamba wohnt.

Es ist eine gefährliche Lage, von finsternen Wäldern und drohenden, ins Weite ragenden Felsen umgeben.

Die Untertanen Manou Tatambos lagern im Gras, Felle bedecken ihre ebenholzfarbenen, vom Kotosöl glänzenden Körper.

Kleine, splinternackte Negerkinder üben sich im „Corobori“, das das Kriegsinstrument der Wilden ist, dann schmausen sie, vergnügt kreischend, die Ueberreste des Festmahls auf. . . zweifellos das saftige Fleisch eines auf dem Felde der Ehre getöteten Feindes. Junge Mädchen lagern da mit Papageiensedern in den dunklen, wolligen Haaren, Holzringe in der Nase und einem Korakentknopf auf der Oberlippe. Sie halten kleine Wurfspeie in den Händen und plaudern vertraulich miteinander, während die Männer am Ufer Kanische und Pelikane jagen.

In seiner geräumigen, erhöht stehenden Bambushütte ruht Manou Tatambo, umgeben von seinen Frauen. Sechs Frauen mit schlanken Körpern, die schönsten des Stammes. Auf ihren Brüsten tragen sie Gehänge aus Knochen (es sind die Finger siegreicher Ahnen) und an den Händen Metallringe mit bunten, großen Steinen.

Rosafarbene Fischebarn zerpfücken sie auf ihrem

Schoß, um sich hausdünne, tolette Schurzelle daraus zu fertigen.

Der Häuptling befiehlt:

„Narra-warragarah! Tatawah oustimah!“

Das bedeutet: „Kommt zu mir, meine Votosblumen!“

„Herr, hier sind wir!“

„Bereitet mir meinen Trunk!“

Die sechs Frauen werfen sich dreimal nieder, erheben sich, schneiden aromatische Kräuter, die köstlich herauschen, zerreiben sie, mischen sie wieder und wieder und tanzen dabei einen seltsamen Tanz, erst langsam, dann wild und immer wilder, bis sie erschöpft hinsinken.

Dann reichen sie Manou Tatambo die Kräuter, der sie in einem mit Wasser gefüllten Schüssel taucht und mit breitem Behagen schlürft. Kata-Sabou, die Favoritin, tritt an die Schwelle des königlichen Zeltes.

„Herr,“ sagte sie, mit tiefer Verneigung, „ein Mann aus dem Lande der Nebel begehrt Einlaß!“

„Laß ihn kommen, den hübschen Weißen, er sei wohlgefällig aufgenommen.“

Salbungsvoll tritt ein Vater ein, dem ein Trunk kredenzt wird. Und er spricht mit sanfter Stimme:

„Mein Bruder, ich habe dich von dem Segen unserer heiligen Religion überzeugt, ich habe dir Großmut, Milde gepredigt, und schon hast du versucht, den mühsamen Weg zum Lichte zu erklimmen. Gute Sitten haben sich gebessert. Du hast göttliche Früchte geerntet. Aber noch hat dein Tun kein Wohlgefallen vor dem Herrn.“

„Was habe ich gefehlt? Sprich Weiser, ich höre dich!“

„Bruder, ich sehe voll Behmut, daß du in dem Irrtum der Vielweiberei lebst. Der Christ, der diesen Namen verdient, darf nur eine Gattin haben.“

„Eine? Nur eine?“ sagte Manou Tatambo bestürzt, während seine Gefährtinnen in jammervolles Geschrei ausbrachen.

„Ja, weiser König, eine einzige Frau, und erst nach ihrem Tode darfst du eine andere wählen. Willst du der ewigen Seligkeit teilhaftig werden, die alle irdischen Freuden vergessen macht?“

„Ich will es, verehrter Weiser.“

„Dann mußt du die göttlichen Gesetze des Christentums befolgen und ablassen von den Werken des Satans.“

„Ich will es! Ich schwöre es dir bei dem Haupte Kata-Sabous.“

Der Vater erhebt sich und nimmt Abschied, während Kata-Sabou die wild Weinenden tröstet.

Der Vater reiste in andere Gegenden, um seine Lehre zu verbreiten, und es vergingen einige Monate, bis er wieder zu Manou Tatambo kam. Groß war seine Freude, ihn nur mit einer Frau zu finden.

„Du siehst,“ sagte er, „der gütige Gott hat mein Gebet erhört und sich deiner erbarmt. Ich sehe dich hier nach den Vorschriften unserer heiligen Kirche. Sei gesegnet, mein Bruder. Möge Gott dir seine Gnade schenken, dir und deinem Stamm, der dir hoffentlich folgen wird. . .“

„Du sagtest mir, daß man erst nach dem Tode der Frau eine andere wählen darf?“

„Gewiß,“ gab der Vater beunruhigt zur Antwort, „sage mir, was ist aus ihnen geworden?“

Manou Tatamba verzicht den Mund zu einem breiten Grinsen:

„Lieber Weiser, ich habe sie gegessen!“

sein wird. Ist es zulässig, daß ihre Führer gleichgiltig der Erschütterung der Grundlage unseres Staates beizuhelfen? Konnten sie es zulassen, daß der große und der kleine Grundbesitz das Opfer der verbrecherischen Propaganda und der brutalen Gelüste werden, die erwachten, und daß die Habe und das Leben der friedlichen Bürger der Willkür der Aufrührer preisgegeben bleibe? Aber die konserwative Partei konnte, gespalten wie sie war, nicht mit Erfolg widerstehen und kämpfen. Es gab nur noch ein einziges Mittel des Erfolges, nämlich die Einigung aller konserwativen Kräfte. Diese Einigung konnte nach den mit Herrn Carp erfolgten Unterhandlungen bloß unter der ausdrücklichen Bedingung vollzogen werden, daß Herr Carp die Leitung der Partei habe. (Beifall.)

Bevor ich einen Beschluß faßte, beriet ich mich mit meinen Kollegen aus dem früheren Kabinett. Alle erkannten die Schwierigkeiten der Lage an und stimmten meiner Ansicht zu. Der Augenblick, den wir erleben, ist ein feierlicher. Die Lage des Landes ist eine ernste, und unter derartigen Umständen ist Zaudern nicht zulässig. Jetzt mehr als jemals müssen wir uns an die Devise der konserwativen Partei erinnern: „Alles für das Land, nichts für uns!“ Mit reinem Herzen und ohne irgend welche Bitterkeit vertraue ich deshalb die Leitung der Partei Herrn Carp an. (Beifall.)

Sehe Gott, daß dieser Entschluß die konserwative Partei kräftige, der ich vierzig Jahre lang meine Liebe und meine Ergebenheit gewidmet habe. Ein treuer Soldat der Fahne, werde ich an den Kämpfen, Hoffnungen und Erfolgen der Partei auch weiterhin teilnehmen. Alle Verhältnisse werden mich bereit finden, die höheren Interessen der konserwativen Sache zu verteidigen.“

Der neue Chef der konserwativen Partei Herr P. P. Carp beging hierauf, mit langanhaltendem Beifalle begrüßt, die Tribüne. „Die schöne Worte des Herrn Cantacuzino — so sagt Herr Carp — enthalten ein ganzes Programm dessen Ausführung er mir anvertraut. Es ist klar, daß das, was das Land heute in allen seinen sozialen Schichten erschüttert, eine Anarchie und Zügellosigkeit der Gewohnheiten ist, die uns Sorge einflößen muß. Wenn ich von Einigkeit spreche, so spreche ich nicht von den Beziehungen zwischen Führern und Anhängern, sondern wünsche, daß Sie, indem sie Ihren Beitrag zum Baue des sozialen Gebäudes leisten, nicht darüber ungehalten werden, wenn Ihre Chefs manchmal ihre eigenen Lösungen vorziehen. In dieser Weise werden wir die Gefahr überwinden, die uns umgibt und werden nicht bloß die Schwierigkeiten des Augenblicks überwinden, sondern werden in Zukunft die Gesellschaft auf solider Grundlage aufbauen und den gesunden rumänischen Menschenverstand wieder zu Herrschaft bringen. Ich rechne, meine Herren auf Sie, und bitte Sie, auf mich zu rechnen. (Langanhaltender Beifall.)“

Herr Alex. Marghiloman hielt folgende Rede: Indem ich meine Stimme mit der Ihren vereinige, um unsern Chef zu ermutigen, rechne ich es mir zur heiligen Pflicht an, unsern Trieb der Dankbarkeit für Herrn S. Gr. Cantacuzino darzubringen. Wenn durch Herrn Cantacuzino die Fusion gemacht wird, so gebührt es sich, daß ihm unser voller Dank zuteil werde. Man glaube nicht, daß die Junimisten die Konserwativen erobert, oder daß die Konserwativen die Junimisten unterjocht haben. Nichts von alledem war in unserer Seele, und bloß die Sorge um die Zukunft war es, die uns beschäftigte. Daß das von uns unternommene Werk ein schwieriges ist, das längnet Niemand. Die Anarchie, die heute in den Gemütern herrscht, beweist, daß unsere soziale Organisation keine gute ist, daß der öffentliche Unterricht nicht die erwarteten Früchte gegeben hat, und daß der Kultus nicht die Milderung der Sitten und die Kräftigung des christlichen Gefühls gebracht hat. Indem wir alle diese Konstatierungen machten, sagten wir uns, daß alles neu zu machen ist. Um Erfolg zu haben, brauchen wir kraftvolle Parteien, die in allen sozialen Schichten Wurzel fassen und die Ruhe besitzen, welche bloß die Kraft verleiht. Daran dachten unsere Führer, als sie diese Einigung vollzogen. Ihr Name sei gesegnet.

Herr Jon Lahovary drückte seine Freude darüber aus, daß die Verhandlungen zur Versöhnung, an denen auch er aktiven Anteil genommen, dank der Selbstlosigkeit des Herrn Cantacuzino von Erfolg gekrönt waren. Die Zeit des Hasses und der Spaltung ist vorüber. Alle mögen das Vergangene vergessen, und nicht nach rückwärts sondern bloß nach vorwärts schauen. Denken wir an die Gräueltaten von gestern und an die Drohungen von morgen, und angesichts der Gefahr lassen wir alle bestehenden Mißverständnisse beiseite und denken wir bloß an die Rettung des Landes.

Herr Tale Jonescu, auf der Tribüne mit minutenlangem kühnlichen Beifalle empfangen, sagt: Sowohl Herr Cantacuzino als auch Herr Carp und Herr Lahovary haben Ihnen die Wichtigkeit der Ereignisse dargelegt, welche zur Fusion Anlaß gaben. Ich aber sage Ihnen, daß die Ereignisse bloß die Fusion beschleunigt haben, die sich auch sonst vollzogen hätte. Die konserwativen Kräfte konnten nicht ewig geteilt bleiben. Wenn die Fusion heute gemacht wird, so gibt ihr dies eine noch größere Auresole, da ihr die große Pflicht erwacht, den Staat auf eine stärkere Grundlage aufzubauen. Unter diesen Verhältnissen hat die Fusion eine weit größere Bedeutung als die bloße Vereinigung der Mitglieder einer Partei. Die konserwative Partei fühlt sich als die stärkste Partei im Lande und schließt aus ihren Reihen auch nicht den Bundschuh (Opinca) aus. Und wenn diese Partei gegen den Egoismus ankämpft, so wird sie es versuchen auch sich selber zu besiegen. Möge unsere aus großen Ereignissen entstandene Einigkeit auch unsere Aktion erhöhen.

Herr Nicu Filipescu wird auf der Tribüne mit frenetischem nichtendwollendem Beifalle aufgenommen. Ich danke Ihnen — sagt Herr Filipescu — für den Beweis der Sympathie, den Sie unsgeben. Jetzt aber ist nicht die Zeit der Phrasen, sondern der Taten. Bringen wir deshalb den Ausdruck der Ergebenheit den beiden Männern dar,

denen wir das große Ereignis verdanken. Die Fusion, die wir heute feiern, ist nicht von den Menschen, sondern von den Prinzipien gemacht worden. Sie ist in der Kammer an dem Tage erfolgt, als der Sturm wehte, und als die Liberalen auf die eine und die Konserwativen auf die andere Seite traten. Die Fusion war der Triumph der Prinzipien und sie bestätigt den Triumph der moralischen Kraft. Wir bringen ein kleines Kontingent von Anhängern. Sie sind wenig an der Zahl, aber Sie können sie aufnehmen, denn sie sind es wert. Nahezu Alle haben Zeiten durchgemacht, wo man glaubte, daß für sie jedes politische Leben aufgehört habe, aber sie blieben standhaft. Eine große Lehre, die wir aus dem heutigen Ereignisse ziehen, ist die Selbstverläugnung des Herrn Cantacuzino, der nicht bloß Herrn Carp den Platz abgetreten hat, sondern gekommen ist, um ohne Bitterkeit an seiner Seite zu arbeiten. Die Prinzipien, die moralische Kraft, die Selbstverläugnung, das sind die drei Ideen, die uns geleitet haben und die uns auch noch andere Triumphe werden feiern lassen.

Nach der offiziellen Proklamierung der Fusion hielten die vereinigten Komitees unter dem Vorsitze des Herrn Peter Carp ihre erste Sitzung ab.

Die Ankündigung der Fusion in den konservativen Blättern erfolgte gekrönt durch nachfolgendes Communiqué: „Angesichts der schweren Verhältnisse, welche das Land infolge der Bauernunruhen durchmacht, und angesichts der sozialen Gefahr, die es bedroht, haben wir Unterzeichnete uns verständigt, eine konserwative Konzentrierung durchzuführen, die dazu bestimmt ist, die höheren Interessen des Landes zu verteidigen, die durch die sozialistische Propaganda bedroht erscheinen, welche die Grundlagen unserer sozialen Ordnung erschüttert haben. Zu diesem Zwecke wurde zwischen uns festgesetzt, daß Herr P. P. Carp von jetzt ab mit der Leitung der konserwativen Partei betraut ist.“

Der ehemalige Kriegsminister General Manu hat an Herrn S. Gr. Cantacuzino folgendes Schreiben gesendet: „Angesichts der neuen Tendenzen politischer Zusammenfassung und Tätigkeit, die, wie ich bemerke, immer größeres Übergewicht im Schooße der konserwativen Partei erlangen. Tendenzen, die von mir nicht geteilt werden, glaube ich, daß ich nicht mehr unter den Mitgliedern des Komitees der konserwativen Partei verbleiben kann. Die jüngere Generation, welche diese Tendenzen entschieden hat, muß auch die Verantwortung für die Zukunft übernehmen. Ich verbleibe Mitglied der konserwativen Partei, ziehe mich aber aus dem Schooße des leitenden Komitees zurück und nehme meinen Platz als Beobachter ein, ohne irgend eine Verpflichtung gegenüber den Entscheidungen des Komitees.“

Kaiser Franz Josef und die Nationalitäten.

Beim Verlassen Prags, wo er mehrere Wochen verweilte, richtete der Kaiser folgendes bezeichnende Handschreiben an die beiden Volksstämme in Böhmen, die sich bisher so feindlich gegenüberstanden:

„Lieber Graf Coudenhove!

Dem Wunsche einer treu ergebenen Bevölkerung gerne folgend, bin ich in Meine königliche Hauptstadt Prag gekommen, um wieder einmal in der Mitte ihrer Bewohner die Meinem Herzen wohlthuenden Beweise stets bewährter patriotischer Hingebung entgegenzunehmen und Mich zugleich von den Fortschritten auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete unmittelbar zu überzeugen.

Und in der Tat hat all das, was ich in diesen schönen Tagen wahrnehmen konnte, Meine landesväterlichen Erwartungen weit übertraffen. In tiefer Führung und Dankbarkeit gedenke ich der vielen Kundgebungen loyaler Gesinnung der beiden Nationalitäten und mit wahrer Genugtuung blicke ich auf die zahlreichen Denkmale des allgemeinen Aufschwunges, die eine hochgebildete und arbeitsfreudige Bevölkerung in werttätiger Vaterlandsliebe aufgerichtet hat.

Das Aufblühen der altherwürdigen königlichen Stadt erfüllt Mich mit großer Freude. Es war Mir beschieden, von den ersten Anfängen der großstädtischen Entwicklung bis zur jetzigen Blüte über Prag zu wachen; ich habe überall enge Ringmauern gesehen, die nunmehr dank der Tätigkeit beider Volksstämme einer mächtigen Entfaltung des Verkehrs gemichen sind. Sie ist ein Wahrzeichen der Neugestaltungen, die sich hier und überall im wirtschaftlichen und politischen Leben vollzogen und ein solches Wachstum geht nicht ohne Reibungen vor sich, unter denen das Einvernehmen Meiner Völker beim lautersten Willen nicht immer erhalten bleiben konnte. Nun aber glaube ich die Stunde gekommen, wo die beiden Volksstämme, in ihrer nationalen Kraft und Eigenart erstarkt sich ohne Rückhalt die Hand zur Verständigung reichen und dann ohne Sorge um die Bewahrung ihres Volkstums in gemeinschaftlichen Wirken und Schaffen zusammenstehen können.

Mit der Durchführung der staatsbürgerlichen Gleichheit auf dem Gebiete des Wahlrechtes ist unter erfolgreicher Mitwirkung einer von mir aus Vertretern verschiedener Nationalitäten berufenen Regierung zugleich auch das verheißungsvolle Werk der Ausgleichung der nationalen Gegensätze begonnen worden, das mit aller Kraft gefördert und über alle Hindernisse hinweg der Vollendung zugeführt werden muß. Auch diese Mauer, welche die Völker noch trennen, und die volle Entfaltung ihrer reichen natürlichen Anlagen wie auch der Macht des Staates hemmen fallen zu sehen, wäre mein sehnlichster Wunsch. Ich würde es als das größte Glück betrachten, wenn ich, der ich alle Leiden des Kumpfes mitgeföhlt habe, auch noch die Freuden des nationalen Friedens mitempfinden könnte.

Ich beauftrage Sie, diese meine Wünsche und Meinen herzlichsten Dank zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Franz Josef m. p.
Bed m. p.“

Die Beziehungen Bulgariens zur Türkei

find dem Anscheinen nach zwar die besten, in der Wirklichkeit aber gibt es hüben wie drüben so manche Defideria, die kaum erfüllt werden können und die doch für ein ganz ungetrübttes Verhältnis unerläßliche Bedingung sind. Seit langer Zeit — mehr wie ein Jahr — werden zwischen bulgarischen und türkischen Delegierten gewisse „Vorverhandlungen“ geführt, welche die Basis für bestimmte Verhandlungen abgeben sollten. Aber man kommt leider aus den Vorverhandlungen gar nicht heraus, um ins Stadium der Verhandlungen zu treten.

Die Hauptpunkte der Vorverhandlungen bilden: 1. gegenseitigen Handelsbeziehungen; 2. Untertanschaft der Bulgaren welche aus der Türkei (Mazedonien) nach Bulgarien übersiedeln; 3. die Passfrage; 4. die Frage bezüglich in Bulgarien und 6. die Frage betreffs der Verbindung der Verbindung der bulgarischen Bahnen mit der türkischen.

Die Moscheenfrage konnte nach der Ansicht der bulgarischen Diplomaten am besten einem Schiedsgerichte überwiesen werden. Die Errichtung von Handelsagentien, welche eine kommerzielle und politische Bedeutung haben, will die Türkei den Bulgaren nicht mit diesen Rechten zugestehen, wie sie von anderen Staaten den Konsularagenten verliehen sind. Die Passfrage ist leichter zu lösen; aber in Formalitäten ist die Türkei groß. Von besonderer Wichtigkeit ist die Eisenbahnfrage: diese ist von kommerzieller und strategischer Bedeutung für Bulgarien.

Die bulgarischen Bahnen könnten mit den türkischen an zwei Punkten verbunden werden: bei Rüstendiel—Dev Bair mit der Linie Salonik—Aesklub—Rumanovo; und bei Dupniza—Djumaja. Das Bestreben der Bulgaren geht dahin, sich die erstere Verbindung zu sichern. Was die Untertanschaft der Bulgaren, welche aus Mazedonien hierher siedeln, betrifft, so ist das der heikelste Punkt bei den ganzen „Verhandlungen“. Hier kühnt sich die Türkei auf ihre vermeintlichen souveränen Rechte, Bulgarien von den vormaligen Pflichten nur das Minimum befehlen.

Furcht vor der deutschen Seemacht.

Der „Standard“ und der „Daily Express“, die bekanntlich in enger Beziehung zueinander stehen, machen wieder einmal auf die Gefahr aufmerksam, die England von der deutschen Seemacht drohe. Wir geben den Inhalt des Artikels des „Daily Express“, der im „Standard“ stark gekürzt erscheint, in nachstehendem wieder: Der Berichterstatter will erfahren haben, daß nach Fertigstellung des neuen Torpedohafens in Wilhelmshaven fast die ganze Torpedoflotte der deutschen Flotte dauernd in dem Nordseehafen konzentriert gehalten werden würde. Von dort könnten sie Emden durch den Kanal in weniger als zwei Stunden erreichen, ohne die offene See zu berühren. Die Mannschaft der deutschen Torpedoflotte sei vorzüglich und werde häufig über die Verteidigungsrichtungen der englischen Flottenbasis instruiert. Die deutsche Flotte besitze 71 Zerstörer, von denen jeder nach zehn Jahren durch einen neuen ersetzt werde, während man in der englischen Flotte Zerstörer von 12, 13, und sogar 14 Jahren finde. 43 der deutschen Zerstörer ständen vollbemannt in Dienst und seien auf die Häfen Wilhelmshaven, Rughaven und Kiel verteilt. Jede dieses Jahres würden demnach wenigstens 40 moderne deutsche Zerstörer nur 8 bis 9 Stunden von der englischen Küste entfernt bereitliegen.

Die neue Entwicklung in der deutschen Flottenorganisation habe lediglich den Zweck, Englands Suprematie in den Gewässern zu bedrohen, in denen die Heimflotte sie aufrechterhalten solle. Diese Heimflotte sei offiziell am Neujahrstage ins Leben getreten, verfüge aber bis jetzt in der Nordsee nur über zwei vollbemannte Linienfahrer gegenüber 16 Linienfahrern deutscherseits. Das fünfte Kreuzergeschwader bestehe immer noch lediglich auf dem Papier. Nach einer Neuverteilung der englischen Unterseeboote würden demnach 12 dieser Boote in Sheerneeß und Chatham stationiert werden. Diese Boote gehörten jedoch nur der kleineren Klasse an, hätten eine Unterwassergeschwindigkeit von 7 Knoten und könnten etwa drei Stunden unter Wasser bleiben. Die neuen und größeren Boote sollten in Depowport und Portsmouth stationiert werden. Die wahre Gefahr für England liege aber in der Nordsee und deshalb müßten dort die besten Schiffe der Torpedo- und Unterseeboote konzentriert werden.

Tagesneuigkeiten.

Bularest, den 1. Mai 1907:
 Tageskalender. Donnerstag, 2. Mai. Rath.: Athanasie, Prot.: Athanasie, Duthodor: Johann v. P.
 Witterungsbericht vom 30. April. + 16, Mitternacht, + 17, um 7 Früh, + 24, Mittag. Das Barometer im Sinken bei 759; Himmel bedeckt. Höchste Temperatur + 30 in Bularest, niedrigste + 7 in Campulung.
 Sonnenaufgang 5.13 — Sonnenuntergang 7.17.

Der Besuch des Herzogs und der Herzogin von Mecklenburg, J. J. M. M. der König und die Königin haben in Begleitung J. J. H. P. des Herzogs und der Herzogin von Mecklenburg-Schwerin und St. L. G. des Kronprinzen gestern Vormittag um 9 Uhr die evangelische Kirche besucht. Aus der Kirche begaben sich die Herrschaften in die Strada Cometa, wo sie die unter dem Protektorat J. M. der Königin stehende Gesellschaft für Hausindustrie „Munca“ besuchten und schließlich besichtigten sie die schönen Sammlungen des ethnographischen Museums auf der Schauffee. Um 11 Uhr lehrten sie ins Palais zurück. Nachmittags fuhren der König und die Königin in Begleitung ihrer Gäste in die Ausstellung, wo sie vom Handelsminister Herrn

Anton Carp, vom ehemaligen Generalkommissär der Aus-
stellung Herrn Dr. Istrati, vom Herrn Dr. Antipa und
von einer Anzahl anderer Persönlichkeiten empfangen wur-
den. S. M. der König selbst geleitet seine Gäste durch die
Säle des Kunstpalastes und gab ihnen alle nötigen Aufklä-
rungen. Ebenso eingehend wurde die Gula besichtigt. Der
König geleitete hierauf seine Gäste zum Hause von Bor-
bim, das ihn ihm zahlreiche Erinnerungen aus dem Unab-
hängigkeitskriege erwirte. Schließlich erklärte der König
seinen Gästen das Relief von Plewna und die Objekte des
Militär Museums. Der Besuch dauerte mehr als anderthalb
Stunden.

Die parlamentarischen Neuwahlen. Die Regierung
hat bis heute noch keinen Entschluß bezüglich des Datums
für die parlamentarischen Neuwahlen gefaßt. Herr Sturdza
ist noch immer der Ansicht, daß die Wahlen im Herbst
gemacht werden sollen, während die Herren Jonel Bratianu
und Emil Costinescu die Anschauung vertreten, daß die
Wahlen in der ersten Hälfte des Monats Juni stattfinden
sollen. Die Frage wird wahrscheinlich in dem heute
Mittwoch unter dem Vorsitz Sr. M. des Königs stattfinden-
den Ministerrat endgültig erledigt werden.

Ein Rundschreiben des Ministers des Innern. Der
Minister des Innern hat an die Präfekten des Landes
nachfolgendes Rundschreiben gesendet: Aus dem Verhöre
der als Anstifter des Aufstandes Verhafteten geht hervor,
daß gewissen Individuen, ja selbst einigen Bauern von den
aufrührerischen Bewohnern die Bezeichnung Studenten be-
gelegt wurde. Ich bitte Sie, gemeinsam mit dem Herrn
Prokuror des Ortes Nachforschungen darüber anzustellen,
was die Bauern veranlaßt hat, den Häuptern von Zer-
fiter- und Brandstifterverbänden den Namen von Studenten
zu geben, wer ferner diejenigen waren, die sich diesen
Namen beilegte, und wer die Bauern zum Glauben ver-
anlaßte, daß der Name Student gleichbedeutend sei mit
Bandenführer oder Revolutionär.

Ein politisches Bankett. Wie versichert wird, wird
demnächst in Jassy ein großes politisches Bankett gegeben
werden, um die Fusion der konservativen Partei und die
Proklamierung des Herrn P. Carp zum Chef der vereinigten
Partei zu feiern. Aus diesem Anlasse werde Herr Carp eine
große Programmrede halten.

Ein Kommando als österreichischer General. Der
bisherige Kommandant des in Kronstadt garnisonierenden
Infanterieregiments Oberst Mihail Schandru ist zum Bri-
gadegeneral befördert worden. Der neue General ist der
Sohn einfacher rumänischer Bauersleute aus einem Dorfe
neben Hermannstadt.

Zur Beilegung des rumänisch-griechischen Kon-
fliktes. Wie der „N. Fr. Pr.“ aus Butarest gemeldet
wird, hatte der Botschafter Oesterreich-Ungarns in Kon-
stantinopel, Marquis Pallavicini, während seines Aufent-
haltes in unserer Hauptstadt mehrere Besprechungen mit
den früheren und jetzigen Ministern, welche der Regelung
des rumänisch-griechischen Konfliktes galten.

Die Frage der Entschädigungen. Eine Abordnung
der Gutsbesitzer und Pächter aus den Distrikten Dolj und
Mehedinz wurde vom Ministerpräsidenten Herrn Demeter
Sturdza in Audienz empfangen. Die Abordnung verlangte
vom Herrn Sturdza, daß den geschädigten Gutsbesitzern und
Pächtern Entschädigungen gewährt werden, und daß das
Parlament einberufen werde, um sich in dieser Frage aus-
zusprechen. Herr Sturdza hielt der Abordnung einen langen
Vortrag über die Finanzen des Landes und sagte schließ-
lich, daß die Frage der Entschädigung, die eine Geldfrage
ist, bloß in der Kammer diskutiert werden könne, was im
Herbst geschehen werde. Herr Sturdza zeigte keinerlei
Geneigtheit, die gegenwärtige Kammer einzuberufen. Der Ein-
druck, den die Abordnung aus der ganzen Unterredung er-
hielt, war derjenige, daß man den Gutsbesitzern und Päch-
tern nicht mehr geben werde, als die Unterstützung, die ihnen
in dem vor einigen Tagen veröffentlichten königlichen Dek-
rete zugesagt worden ist. Die Abordnung war von dem
Resultate der Unterredung sehr wenig erbaut.

Außer Ministerpräsident Herr Demeter Sturdza
ist trotz seiner 75 Jahre noch überaus rüstig und frisch, und
er kann nicht bloß in Bezug auf Arbeitskraft und Arbeits-
freude sondern auch auf Beweglichkeit und Ausdauer im
Marßieren manchen jungen Männern etwas vorgeben. Er
ist ein passionierter Fußgänger, geht überall zu Fuß hin,
und es ist geradezu ein Ereignis, wenn man ihn irgend
einmal im Wagen sitzen sieht. Gestern Nachmittag um
halb 3 kam der alte Herr mit einer schweren Aktentasche
beladen aus seiner Wohnung in der Str. Mercur in die
Calea Victoriei bis vor das Cafee High-Life. Er schien es
sehr eilig zu haben, vielleicht genirte ihn auch die schwere
Aktentasche, genug an dem, daß Unglaubliche geschah, und die
verwundernden Gäste des Kaffeehauses konnten sehen, wie Herr
Sturdza auf einen der vor dem Lokale haltenden Virjars zugeht
und an ihn einige Worte richtete. Der Kutscher machte eine
ablehnende Bewegung, und Herr Sturdza setzte seinen Weg
zu Fuß fort. Was war geschehen? Herr Sturdza, der, wie
bekannt, sehr viel darauf hält, daß alles nach Recht und
Vorschrift geschehe, hatte verlangt, daß der Virjar ihn
zur vorgeschriebenen Toxe pro Stunde fahre, ein An-
sinnen, welches der Virjar, der ihn nicht kannte und der
an die fetten Bäckische der Hauptstrafengänger gewöhnt
war, in entschiedener Weise zurückwies. Herr Sturdza ließ
sich natürlich mit dem Manne in keine weitere Diskussion
ein, er vermochte es aber offenbar auch nicht, einer For-
derung nachzugeben, die er für ungerecht hielt, und so ver-
zichtete er denn auf den Wagen und ging mit den ihm eigen-
en kurzen schnellen Schritten die Calea Victoriei hinauf
in seine geliebte Akademie.

Evangelischer Kirchenchor. Heute (Mittwoch) Ab-
end 9 Uhr Probe in der Aula der evang. Knabenschule. Um
zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Aus dem Distrikte Blascha. Die Bauern in der
Gemeinden Strimba und Uzuna wollen nicht zur Feld-
arbeit hinaus und verlangen, daß die betreffenden Guts-

besitzer in die Gemeinden kommen, um mit ihnen neue
Landwirtschaftsverträge abzuschließen. Uebrigens herrscht in
den Gemeinden des Distriktes vollständige Ruhe.

Gesangverein „Eintracht“. Um vielen geäußerten
Wünschen gerecht zu werden, findet am Sonntag den 5.
Mai, am ersten Ostertag im Vereinslokal Str. Sf.
Jonica 12, eine Wiederholung der Aufführung der Ope-
rette „Der Trompeter von Krächzingen“ statt. Vor der
Aufführung wird auch diesmal der bekannte Violinkünstler
Herr Widas mit bekannter Meisterschaft einige Konzert-
stücke zum Besten geben; nach der Aufführung findet ein
flottes Tanzkränzchen statt.

Kleine Nachrichten. Die Regierung hat beschlossen,
die in den verschiedenen Teilen des Landes konzentrierten
Truppen bis nach den Osterfeiertagen zu behalten, um
eventuelle Unruhestörungen, die während der Feiertage vor-
kommen könnten zu verhindern. — Am 26. Mai wird das
Jubiläum der 25jährigen Beamtigkeit des Universitäts-
professors Herrn Racu gefeiert werden. — Die Zahl der
Maserkrankungen in der Hauptstadt hat in erfreulicher
Weise abgenommen.

Die Erdbebung bei Galaz. Der Präfekt von Ga-
laz Herr Gussi wurde verständigt, daß an dem Teil des
Donaufers, an welchem vor zwei Tagen das Erdreich ein-
gestürzt ist, die Erdbebungungen fort dauern. Wie der hydro-
aulische Dienst mitteilt, können keinerlei Präventivmaßregeln
ergriffen werden, und es bleibt nichts anderes übrig, als
daß die Leute, welche auf diesem Terrain ihren Wohnort
aufgeschlagen haben, ihre Häuser verlassen.

Ueberschwemmungen. Der Präfekt von Suceaba
teilt mit, daß die Wasser des Serethflusses stark ange-
schwollen sind und die Brücken von Lespezi und Dolhacca
weggerissen haben. Es wurden Genietruppen an Ort und
Stelle gesendet, um den unterbrochenen Verkehr wiederher-
zustellen. — Aus Craiova wird gemeldet, daß ein Teil
der Brücke über den Bistretzfluß durch das Hochwasser
weggerissen wurde. Es wurden Maßregeln für die schleuni-
ge Reparatur der Brücke ergriffen. — In der Gemeinde
Costeni im Distrikte Blascha wurden durch das Hoch-
wasser 30 Häuser weggerissen und ausgedehnte Strecken
Ackerlandes überschwemmt. — Aus Jassy wird gemeldet,
daß der Pruth und der Jizajfluß bedenklich angeschwollen
sind, so daß Ueberschwemmungen zu befürchten sind.

Ein Geistlicher als Aufwiegler. In der Gemeinde
Coarnele Capri im Distrikte Jassy wurde der Geistliche
Niculae Popovici verhaftet. Popovici erscheint angeklagt,
daß er die Bauern zum Aufstande aufgereizt habe.

Kindesmord. Der beim Fleischhauer Jonescu Vorbei
in der Strada Sura Dborului Nr. 36 beschäftigte Arbeiter
Vasile Popa bemerkte gestern Früh um 6 Uhr, als er zur
Arbeit kam, am Eingangstore zum Geschäfte ein blutiges
Stück Fleisch, in dem er bei näherem Zuschauen den
Zeichnam eines neugeborenen Kindes erkannte. Der Ar-
beiter schlug natürlich sofort Alarm und verständigte
seinen Patron, der seinerseits die Anzeige bei der Poli-
zei erstattete. Den eingeleiteten Nachforschungen gelang
es festzustellen, daß es sich um einen Kindesmord handle,
der von einem 18 jährigen Mädchen, der auf der Chauffe Bitan
2 wohnenden Friederike Goldner begangen worden ist. Frie-
derike erklärte, daß sie auf der Straße von Geburtswehen
ergriffen wurde und sich in dem Hofe des Hauses Nr. 34
in der Str. Sura Dborului gestürzt habe, wo sie nieder-
kam. Aus Schande habe sie das neugeborene weggeworfen
und sich mit dem Aufwand ihrer letzten Kraft nachhause
begeben. Der Vater des Kindes ist ein junger Mann, mit
dem sie ein Verhältnis hatte und dessen Namen sie sich
weigert anzugeben. Die Kindesmörderin wurde in polizei-
lichem Gewahrsam behalten.

Ein blutiges Familiendrama. Es ist einige Zeit
her, daß Frau P. Paunescu, die Frau des in der Station
Krivina angestellten Eisenbahnbeamten Paunescu in einem
Anfalle von Geistesgestörtheit ihre drei kleinen Kinder
durch Revolvergeschüsse tödtete und dann auf sich selber
mehrere Schüsse abfeuerte. Die Unglückliche wurde ins
Spital geschafft, wo sie von ihren Wunden geheilt wurde,
und jetzt befindet sie sich in der von Herrn Dr. Schuku
geleiteten Irrenanstalt. Die psychiatrische Beobachtung hat
ergeben, daß die Frau an Wahnvorstellungen leidet. So
belagte sie sich darüber, daß sie schreckliche Schmerzen
habe, weil sie tuberkulos sei und weder Lungen noch Ein-
geweid habe. Ueber ihre Schreckenstat vermag sie sich
keine Rechenschaft zu geben. Die Aerzte haben die Ansicht
ausgesprochen, daß die Unglückliche ständig in einem Ir-
reninstitut unterzubringen sei.

Die Konditoren Jonescu hatte vorgestern die Ehre,
von S. L. S. der Prinzessin Elisabeth besucht zu werden,
wo die Prinzessin Oesterreich einkaufte. Derlei Besuche finden
bekanntlich wiederholt statt, weil die Fabrikate dieser Firma
sich bei Hofe großer Beliebtheit erfreuen.

Ein Attentat auf den Generalsekretär der Primarie.

Heute Vormittag ereignete sich ein sensationeller Vor-
fall. Anlässlich der Personalveränderungen, die bei der Pri-
marie vorgenommen wurden, wurde auch an Stelle des
bisherigen Generalsekretärs, Herrn Spireacu, Herr Pe-
riezeanu ernannt.

Der Bruder des Herrn Spireacu schoß nun heute
mehrere Kugeln auf Herrn Periezeanu ab, die diesen aber
nur leicht am Halse verletzten. Der Attentäter tödtete sich
hierauf selbst.

Telegramme.

Ein Abgesandter Kaiser Wilhelm's bei König Eduard.

Berlin, 30. April. Heute verläßt der junge Herzog
von Coburg, ein Neffe König Eduards, Berlin, um sich nach
England in Spezialmission zu begeben.

Ein von Kaiser Wilhelm angekaufted Schloß.
Berlin, 30. April. Die „Nord. Allg. Ztg.“ meldet,
daß das Schloß „Achilleion“ auf der Insel Corfu, welches
früher der Kaiserin von Oesterreich gehört hat, von Kaiser
Wilhelm angekauft wurde.

Freiherr v. Aehrenthal und Tittoni.

Rom, 30. April. In hiesigen diplomatischen Kreisen
verlautet, daß der österreichisch-ungarische Minister des
Aeußern Freiherr v. Aehrenthal bald nach seiner Rückkehr
aus Berlin, jedenfalls aber in der ersten Hälfte des nächsten
Monates eine Zusammenkunft mit dem italienischen Minister
des Aeußern Tittoni haben werde. Die Entrevue soll in
Benedig stattfinden, wohin Freiherr v. Aehrenthal sich auf
der Nacht „Lacroma“ begeben wird.

Deutsch-französische Beziehungen.

Paris, 30. April. „Petit Parisien“ veröffentlicht
weitere Interviews über die deutsch-französische Verständi-
gung. Präsident Graf Stolberg sagte: „Gerade weil wir
Interessen in Marokko zu verteidigen haben, sollten wir
mit Frankreich zusammengehen. Auch auf anderem Gebiete
ist eine deutsch-französische Verständigung in beiderseitigem
Interesse geboten. Unser Kaiser ist ein Friedensfürst. Wir
wünschen auch mit England zu einem auskömmlicher nor-
malen Verhältnisse zu gelangen und wie sind nicht so heiß-
hungrig, wie man uns zuweilen darstellt.“

Abgeordneter Spahn erklärt, Deutschland sei mit der
vollen Handelsfreiheit in Marokko zufrieden. — Der Na-
tionalsoziale Raumann meint: „Keiner von uns glaubt,
daß Deutschland, Frankreich oder England verböhrt genug
sein werden, die Periode des wirtschaftlichen Seelens
durch eine unter allen Umständen verhängnisvolle Kraft-
probe zu unterbrechen. Alle deutschen Parteien sind Friedens-
freunde.“

Eine wahrscheinliche Vertagung der Friedens- konferenz.

London, 30. April. „Daily Telegraph“ glaubt, daß
eine Vertagung der Friedenskonferenz von Haag wegen der
Rivalität zwischen den Mächten wahrscheinlich ist.

Sozialistische Randgebung für die Autonomie Bulgariens.

Sofia, 30. April. Nachmittags fand eine von So-
zialisten einberufene stark besuchte Versammlung statt, an
der auch viele Mazedonier teilnahmen. Die Redner griffen
heftig den Monarchismus in Bulgarien an, welcher die Ma-
zedonier ihrem Lose preisgebe, traten lebhaft für die Au-
tonomie Mazedoniens ein und führten aus, die sozialistische
Partei müsse das mazedonische Befreiungswerk durch tätige
Unterstützung der revolutionären Organisation fördern und
für die Lösung der mazedonischen Frage kämpfen. Die Ver-
sammlung richtete Dankadressen an die europäischen inter-
nationalen Sozialistenvereine, welche sich einverstanden er-
klärt hatten, die Devise „Autonomie Mazedoniens“ auf
ihre Fahnen zu schreiben.

Die bedrohliche Lage in Montenegro.

Wien, 30. April. Aus Cettinge wird gemeldet, daß
in ganz Montenegro eine außerordentliche Gährung herrscht.
Drei große Stämme Basorevics, Bielovici und Kutchi,
haben sich empört. Zwei dieser Stämme haben beschlossen,
gegen die Hauptstadt mit den Waffen zu marschieren.

Der Fürst hat die Ausrufung des Belage- rungszustandes beschlossen.

Die meisten Städteinwohner fordern den Rücktritt
des Ministers Lomanovici. Die Nationalisten veröffent-
lichen ein Manifest, mittelst welchem sie die Dynastie be-
leidigen. Die Lage ist überaus bedrohlich.

Aus Rußland.

Petersburg, 30. April. Die Ansprache die der
Kaiser beim feierlichen Empfang der bäuerlichen Duma-Abge-
ordneten hielt, lautet:

Uebermittelt Allen, die Ihr Befehle habt, meiner und
der Kaiserin herzlichsten Dank für die von Euch ausgespro-
chenen Gefühle von Treue und Ergebenheit, auf denen stets
die Stärke und Festigkeit unseres rechtgläubigen Rußlands
beruht. Seid unbesorgt und vertraut darauf, daß ich Alles
tun werde, was ich kann, und was ich nötig befinden werde,
um Euren Wohlstand zu bessern.

Ich hoffe, daß mir dies gelingt durch Euer Mitwir-
kung und durch das Mitwirken aller anderen, dem Vater-
lande und mir treuen Mitglieder der Duma, welche jetzt
in ihr sitzen und fernherhin in ihr sitzen werden. Ich freue
mich sehr, Euch zu sehen und danke Euch für Euren
Wunsch, mich und die Kaiserin zu besuchen. Ich freue mich
daß ich Gelegenheit gehabt habe, Euch den Thronfolger zu
zeigen. Uebermittelt Allen, die Euch sandten, meinen Dank
für die aufrichtigen russischen Gefühle, die Ihr mir ausge-
sprochen habet.

Petersburg, 30. April. In der Pauls-Militär-
schule wurde dem „Towarix“ zufolge eine revolutionäre
Verschwörung entdeckt. Die ganze Nacht hindurch dauerte
die Untersuchung bei den Zöglingen der Anstalt. Die Offi-
ziere Patomow und Panphilow werden verhaftet und in
der Peter-Paul-Festung internirt.

Baku, 30. April. Die Reeder und Exporteure haben
beschlossen, den Kapitänen und Maschinisten Gehaltszulagen
zu bewilligen. Die Ausständigen wollen über ihre weitere
Stellungnahme beraten.

Im Bezirke der Naphwerke werden Verwicklungen
befürchtet. Gerüchtweise verlautet, daß die Arbeiter zum
Zeichen ihrer Solidarität mit den Seeleuten in den Ausstand
treten wollen.

Petersburg, 30. April. Im Palaispark der Zarin
Mutter in Gatschina wurden zwei Personen verhaftet, bei denen
man einen Plan des Palais und noch andere Skizzen gefun-
den hat. Die Identität der Verhafteten wurde bereits festgestellt.
Der Eine ist ein Student des Technologischen Instituts,
Namen Bolizki, der Andere heißt Tostsch und ist Student
der Petersburger Universität. Zu gleicher Zeit wurde im
Nikolai-Bahnhof ein Mann verhaftet, der Gewehre und
Revolber mit sich führte. Man fand bei ihm außerdem höchst
kompromittierende Schriftstücke.

Literatur.

Wie soll seine Tischwäsche behandelt werden. Diese so wichtige Frage finden wir in der soeben erschienenen Nummer 17 des beliebten Frauenblattes „Düsslicher Ratgeber“ ausführlich beantwortet, und zwar unter Angabe geeigneter Mittel zur Entfernung der darin am häufigsten vorkommenden Flecke. Im weiteren wird auf die Vorzüge „Müßlicher Gartengehilfen“ aufmerksam gemacht, ein Hinweis, der manchem Blumenfreund und Gartenbesitzer zurzeit sehr erwünscht sein dürfte. Sehr reichhaltig ist auch wieder die Modeabteilung, worin die reizendsten Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten mit nicht weniger als 23 geschmackvollen Modellen in Hüten, Mänteln, Kleidern, Blusen, Schürzen, Gürteln, Schleifen etc. vertreten sind. Der Unterhaltungsteil d. Bl. bietet stets hochinteressante Vektüre, die ihrer beizutenden Schreibweise wegen auch dem Hausvaterchen unbedenklich in die Hand gegeben werden kann. Den übrigen Raum füllen allerlei gute Ratichläge, auf Hausstand und Küche bezüglich, Rezepte, Anleitung zur Gesundheits- und Schönheitspflege, zur Tier- und Blumenzucht und viel Nützliches- und Belehrendes mehr, dessen Befolgung geeignet ist, Wohlstand und häusliches Behagen zu erhöhen.

Abonnementpreis: vierteljährlich 1,40 Mk.
 Probenummern, erhält man vom Verlage Robert Schneeweiß, Berlin W., Eisenacherstr. 5 stets völlig kostenlos.

Eine Fahrt durch Rumänien während des Bauernaufstandes.

Es gibt in normalen Zeiten keine ruhigere Fahrt als die von Budapest über Berciorova nach Bukarest. Der Zug mit dem Schlafwagen verläßt die ungarische Hauptstadt gegen drei Uhr nachmittags und trifft in der rumänischen gegen Mittag des folgenden Tages ein. Den landschaftlich interessanteren Teil der Strecke um Orsova passiert man tief in der Nacht. Tagsüber rollt der Zug durch die wohl tuend üppige, aber doch eintönige ungarische und dann durch die rumänische Tiefebene. Es gibt nie etwas Neues zu sehen und wenn man von der Vektüre ausblickt oder nach einer Unterhaltung wieder einmal durch das Koupee-fenster schaut, so sieht man genau das gleiche Bild, wie eine Stunde früher. Es wird darum diese Strecke auch nur von jenen Reisenden gewählt, die rasch an's Ziel und nicht gerne am späten Abend in einer fremden Stadt anlangen wollen. Sonst fährt man lieber über Predeal, wo man durch ganz Siebenbürgen und am silberglänzenden Buceci vorüber kommt und wenigstens ein paar Stunden lang ungewöhnliche Landschaften vorüberfliegen sieht.

Das halbe Duzend Reisende, das sich diesmal entschloß, die Route über Berciorova zu wählen, hatte seine bestimmten Gründe dafür. Der Mittagszug über Predeal führt im Winter keinen Schlafwagen, der Abendzug fährt viel länger und kommt spät abends in Bukarest an. Die Nachrichten aber, die über die Grenze drangen, ließen es nicht ratsam erscheinen, zu später Stunde in Bukarest einzutreffen. Stand doch zu lesen, daß Bukarest selbst in Gefahr sei, daß bewaffnete Bauernhaufen aus allen Landesteilen nach der Hauptstadt zögen und schon vor ihren Toren stünden. Wer hat nun Lust, in dunkler Nacht von einem wütenden Bauernhaufen aufgefangen zu werden? Die Nachrichten waren falsch und hätten bei einiger Ueberlegung auch in ihrer Falschheit durchschaut werden müssen. Bukarest ist eine starke Festung, die im Notfall selbst eine reguläre Armee mindestens aufhalten kann. — Was sollten da schlecht bewaffnete Bauern vor modern armierten Festungswerken suchen? Es war gerade die Strecke über Predeal vollkommen sicher, und die Königin Elisabeth, die tags zuvor den Kammerjäger Slezal empfangen hatte, riet ihm ganz richtig, diese zu wählen, weil die über Berciorova jeden Augenblick unpassierbar werden könne. Für uns aber waren die Schlafwagen und die Ankunft um die Mittagszeit ausschlaggebend, und da in Budapest keinerlei Mel-

dungen über eine Betriebsstörung eingetroffen waren, vertrauten wir uns dem gelbbraunen Gehäufte an, das diesmal freilich alles andere eher werden sollte, als ein Schlafwagen.

Es war keine heitere Gesellschaft, die da donauabwärts fuhr. Am äußersten Ende des Wagens ein rumänisches Ehepaar mit schwer belümmerten Mienen. Wie wir später erfuhren, ein Bankdirektor aus Galatz mit seiner Frau, die auf die Schreckenstunde von Böbelementen in der Hafenstadt nachhause eilten, um ihre Kinder zu schützen. Man kann sich die Angst insbesondere der Frau denken. Dann ein deutscher Fabrikant aus der gleichen Stadt, und der Besitzer einer Großhandlung von landwirtschaftlichen Maschinen, ein gebürtiger Wiener, der in Bukarest sein Lager hatte. Mit ziemlicher Gewißheit nahmen heide an, daß sie ruiniert seien, und sie eilten nun an den Ort ihres Erwerbs, um zu retten, was noch zu retten sei. Ferner sahen wir mit einem rumänischen Ingenieur, den in Nürnberg die Einberufungsordre zur Reserve nach Jassy getroffen hatte, ein anderer Ingenieur der Stodawerke, der im dienstlichen Auftrage fuhr, und meine Wenigkeit.

Aber die Zukunftsorgen, die anfangs die ganze Gesellschaft beherrschten und manchen schweren Seufzer durch den langen Korridor hallen ließen, wichen bald den dringenderen des Augenblicks. Je näher wir der Grenze kamen desto bedenklicher wurden die Nachrichten. In Temesvar wurde einem der Passagiere ein Telegamm überreicht. Er öffnete es und entzürte sich. Wir waren in der gemeinsamen Gefahr längst mit einander bekannt geworden und konnten sie ohne Aufdringlichkeit fragen, was denn Schlimmes gemeldet werde.

„Mein Kompagnon“, erwidert der Herr, „der mir noch gestern dringend telegraphiert hat, ich möge mit der Frage beeilen, telegraphiert jetzt wieder dringend, auf keinen Fall über Orsova hinauszureisen, da von der Grenze bis Slatina das ganze Land in Aufruhr sei.“

Die Gesichter wurden länger, eine Beratung wurde abgehalten: Bleiben wir in Orsova, oder fahren wir weiter? Das war die Frage. Der Kondukteur erklärte, er habe die Verantwortung für seinen Wagen und außerdem eine alte Mutter. Wenn er nicht in Orsova oder spätestens in Berciorova vollkommen beruhigende Nachrichten erhalte, werde er abloppeln und nach Budapest zurückfahren. Der Kaufmann aus Galatz stimmte ihm zu.

„Jeder hat nur ein Leben. Ein Bettler bin ich ohnehin schon und habe keine Lust, mich von befoffenen Bauern aufspießen zu lassen.“

Ein anderer meinte, in einen Krieg zu fahren, habe für einen Nichtkombattanten nichts gefährliches, aber in der Anarchie gebe es keine Senfer Konvention. Der rumänische Ingenieur hatte von passierenden Landaleuten erfahren, daß die Bauern fürchterlich hausten, daß sie einen Gutsbesitzer bei lebendigem Leibe zerstückelt und seinen Hundenvorgeworfen hätten, daß sie alle Frauen schändeten, Kinder ins Feuer werfen und derlei Schandthaten entseffelter Sclaven mehr. „Längs der ganzen Strecke brennen alle Güter,“ hieß es dann wieder. „Wir kommen gar nicht bis nach Bukarest. Die Bauern haben gewiß die Schienen aufgerissen, und wenn wir auch nicht entgleisen, so werden wir gewiß angehalten, ausgeraubt und vielleicht massakriert.“ Die Patronen wurden gezählt über die wir verfügten. Im ganzen etwas über hundert Stück. „Damit können wir den Wagen mit dem schmalen Korridor schon verteidigen!“ „Ja, aber die Bauern werden ihn anzünden.“ „Das ist wahr, und gebraten zu werden ist auch kein Vergnügen. Also auf alle Fälle in Orsova bleiben!“ „Man bekommt kein Quartier dort. Es sind alle Hotels von Flüchtlingen überfüllt. . . . So werden wir im Waggon übernachten und am Morgen zurückfahren nach Budapest.“

Der blonde Ingenieur der Stodawerke sagte kaltblütig: „Ich habe dienstlichen Auftrag, ich fahre weiter, so lange es überhaupt geht.“

Wir fiel Bernard Shaw's treffende Bemerkung ein: „Der Mensch ist eine feige Bestie, aber wenn ihn eine Idee hypnotisiert, ist er ein Held.“ Der „Dienst“ ist so eine Idee.

Auch die Bankiersgattin erklärte einfach: „Ich muß zu meinen Kindern.“

Da war also die Einigkeit schon hin, auf die sich der Kondukteur nach der Abloppelung des Schlafwagens im Berichte an seine vorgesetzte Behörde berufen wollte. Endlich wurde einem der Mitfahrenden, dem die andern aus irgend einem Grunde ein ruhigeres Urteil zutrauten, der Schiedsspruch übertragen. Der entschied folgendermaßen: „In Berciorova kreuzt uns der Gegenzug aus Bukarest. Kommt der pünktlich an, und erfahren wir dort, daß die Strecke noch intakt ist, so fahren wir weiter. Denn in Bukarest selbst sind wir am sichersten aufgehoben. Die Nacht ist übrigens mondhell und der Zugführer wird ersucht werden, vorsichtig zu fahren.“

Der Spruch wurde angenommen, und alles legte sich auf eine Stunde nieder, damit man, solange man auf ungarischem Gebiete weilte, ein wenig Kräfte für das kommende sammeln könne. Freilich, schlafen konnte doch Niemand. Wenigstens standen alle, als der Zug in Orsova einfuhr, fix und fertigt an ihren Coupee-türen. Dort erreichten die Schrecken Nachrichten auch ihren Gipfelpunkt. Die stündlich eintreffenden Flüchtlinge hatten Schauderdinge erzählt, die sich um das Grenzamt zu einer wahren Wetterwolke von Blut und Graueln verdichteten. Wäre der Spruch die Entscheidung in Berciorova abzuwarten, nicht schon akzeptiert gewesen, so hätte niemand mehr für das Weiterfahren gestimmt.

Berciorova ist die rumänische Station, nur wenige Minuten von Orsova entfernt.

Wir sind endlich drüben. Die Zoll- und Stationsbeamten verweigern jede Auskunft, offenbar auf höheren Befehl. Ein bedenkliches Zeichen. Da läuft der Gegenzug aus Bukarest ein und alles stürzt sich auf den Schlafwagenkondukteur. „Ist die Strecke frei?“ tönt es wie aus einem Munde.

„Frei!“ war die Antwort. Von Turnu-Severin bis Slatina brennt zwar jedes Haus und jeder Fruchtspeicher, aber alle Bahnhöfe, allen Straßenübergänge und alle Brücken sind militärisch besetzt.“

„Ist das Militär noch zuverlässig!“

„Bisher ja.“

„Also fahren wir, komme was wolle?“

Und wir fahren. Niemand schloß sich aus, obschon die meisten schon fertig gepackt hatten, um im Notfall auszuweichen.

Aber was war das für eine Fahrt! Es wird sie wohl keiner von uns vergessen. Wir saßen angeleidet auf unseren Betten, die Revolver vor uns auf den Tischen, den ganzen Patronenvorrat daneben. Niemand verschloß seine Coupee-türe. Es war ein fortwährendes Sehen und Laufen auf dem Korridor.

„Sehen Sie das Feuer!“ ruft der eine dem anderen zu.

„Ich bin ja nicht blind“, tönt es zurück.

„Dort noch eins und noch eins.“

„Jetzt zähle ich acht, jetzt zwölf, jetzt neunzehn Feuerstätten auf einen Blick.“

Plötzlich wurden alle still. Man brauchte nicht mehr zu zählen, eine blutige Rote schlug uns geradezu ins Gesicht.

„Die Strecke brennt“, schrie jetzt einer.

„Unsinn,“ brummte der Stoda-Ingenieur.

Blinde Liebe.

Roman von Jean Rameau.

Deutsch von Ludwig Beschler.

34

— Nicht wahr? Da sehe 'mal Einer die kleine Praktikantin! Der Spaß würde — gering gerechnet — monatlich fünfzig bis sechzig Francs kosten, und dieses Geld wird einfach erspart, wenn er mit uns ist. Wo zwei essen, kann ein Dritter miteffen.

— Wenn ich diese Gegend verlasse, so kann ich bei Frau Gratichaud keine Krapsen mehr baden, was einen monatlichen Verlust von dreißig Francs bedeutet.

— Krapsen wirft Du auch anderwärts baden können, wenn Du willst. Es wird in Paris noch Badeninhaber geben, die eine kleine Nische in Asterinieth.

— Aber eine Pastetenverkäuferin mit eigenem Stande werde ich nicht finden. Solche gibt es nur in sehr beschränkter Zahl.

— So wirst Du Dir auf eigene Faust einen Stand errichten.

— Du würdest es gestatten?

— Weshalb nicht? Ich weiß ja, daß Du nichts weiter verstehst als zu kochen und zu baden, und da wird es wohl am klugsten sein, Dich Deine natürliche Neigung ausüben zu lassen.

— Indessen, Mama . . .

— Was willst Du noch? Meinst Du etwa, ich durchblide Dein Spiel nicht? Dein Sträuben entspringt bloß dem Bedauern darob, Deinen netten Nachbar, den blinden Organisten, verlassen zu müssen.

— Aber, Mama . . .

— Leugne es, wenn Du wagst! Wahrlich, Du hast allen Anlaß, um auf Deine Gefinnungen stolz zu sein! Was kümmert Dich Deine Mutter, was kümmert Dich Dein Bruder? Deine ganze Familie könnte getroffen vom Erdboden verschwinden: Dir wäre es sogar ganz recht, wenn Du nur

weiter mit dem jungen Menschen verkehren, Dich mit ihm unterhalten könntest . . .

— Mama, weshalb sprichst Du solche Dinge?

— Weil sie wahr sind, mein Schatz, und Deine Haltung uns gegenüber einmal empörend ist. Und doch hatte ich gedacht, Dir eine gute Erziehung zu geben . . .

Helene versuchte keinen Widerstand mehr und ergab sich ins Unermeidliche. Zuerst hatte sie gedacht, die Ueberfiedlung werde schon im Oktober vor sich gehen; da ihre Mutter aber versäumt hatte, zur rechten Zeit zu kündigen, so mußte man noch ein Vierteljahr bleiben. Das war schließlich kein Unglück. Wenigstens blieb Pektor reichlich Zeit, sein „home“, wie er es nannte, nach eigenem Geschmack und vollständig stilgemäß einzurichten, und das letzte endlose Beratungen mit Tapeten-, Möbel- und Teppichhändlern ab. Seine Schwester war von weit weniger rosigem Gedanken erfüllt. Sie fühlte sich der Verzweiflung nahe, weil sie dieses Haus verlassen sollte. Es schien ihr, als ginge sie in die ewige Verbannung.

Eines Morgens saßte sie sich ein Herz und sang das alte Weihnachtslied, worauf sie ihr Fenster öffnete. Sofort schien auch Herr Bernard an dem seinigen.

Mit leiser Stimme setzte sie ihn von den Ereignissen in Kenntnis; die Ueberfiedlung war endgiltig beschlossen, die neue Wohnung befand sich am Quai Voltaire 74. Doch versprach Helene, die Messe in der Kirche Saint-Germain de Charonne zu besuchen, so oft es ihr möglich sein werde. Schluchzen erkundete ihre Stimme . . .

Die Ueberfiedlung fand am 23. Dezember statt. Der Schnee fiel in großen Flocken und von oben gesehen nahm sich der Möbelwagen wie ein weißer Altar aus. Die Pferde schüttelten die Köpfe, um sich von dem Schnee zu befreien, und die zwei Lastträger, die die Möbel herabexpedierten, hauchten sich in die steifgefrorenen Hände, um sie zu erwärmen.

— Was ist denn mit diesem Ding da? fragte einer von ihnen, auf das große Zankkreuz deutend, das an der Decke angebracht war. Kommt das auch mit?

— Nein, das wird im Hotel Decout versteigert,

erklärt Pektor. Nicht wahr, Mama, das Kreuz wird auch verkauft?

Frau Clavarede blickte auf. Sie hatte eben in der Küche einen Haufen unbrauchbarer Dinge, zerbrochene Stühle, alte Hüte, abgetragene Kleider, außer Gebrauch gesetzte Haushaltungsgegenstände zusammengefaßt, die den Transeptort in die neue Wohnung nicht lohnten, aber in der Versteigerungshalle immerhin ein paar Groschen abwerfen konnten.

— Das Kreuz? fragte sie ungeschüßig. Wie Du willst, mein Junge.

— Was sollten wir damit anfangen? Derlei Dinge sind nur im Wege.

— In Deinem Atelier vielleicht . . .

— Danke! Du hast einen wunderbaren Geschmack!

— Ich meinte ja nur so—zur Erinnerung an Deinen armen Vater . . .

— Gewiß, gewiß; aber das andere Kreuz, das in Brillanten, ist mir bereits Erinnerung genug.

— Ich behalte das Kreuz für mich, erklärte Helene, die diese Verhandlung mitangehört hatte, und auf einen Stuhl steigend, holte sie das große Kreuz von der Decke. Sie blies kräftig darauf, um es vom Staube zu befreien; auch Spinnen hatten sichtbare Spuren ihrer Tätigkeit darauf zurückgelassen.

— Bitte, tragen Sie das hinunter, sagte Helene zu dem Lastträger; aber geben Sie Acht, daß es nicht beschädigt wird . . .

— Na, so gebrechlich wird das Ding wohl nicht sein, meinte der Mann, das Symbol ehmaliger Herrlichkeit sorglos unter den Arm nehmend, und stieg mit einem Bündel Bettzeug auf dem Rücken die steile Treppe hinab. Um elf Uhr, als der kleine Haushalt in dem Wagen untergebracht war und die Pferde auf dem schneebedeckten Pflaster sich in Bewegung setzten, gab sich Helene den Anschein, als hätte sie etwas oben vergessen, und verlangte die Wohnungsschlüssel von der Portiersfrau zurück.

(Fortsetzung folgt).

Er hatte recht. Nicht die Strecke brannte, sondern dicht neben der Strecke, kaum dreißig Schritte davon entfernt, ein langgestrecktes Herrenhaus mit allen Schönen und Magazinen. Ein schauderhafter und doch schöner Anblick. Aber kein Mensch dabei. Totenstille ringsum. „Gestohlen oder ermordet,“ hieß es.

Und die Satane sind nach vollbrachter Tat weitergezogen. Langsam rollte der Zug vorüber. Es waren in der Tat alle Stationen und Uebergänge militärisch besetzt. Nach und nach legte sich die Aufregung. „Wir kommen durch,“ lautete jetzt die öffentliche Meinung. Und als der Zug über den schneebedeckten Feldern graute und an Stelle der Flammenglut und des Feuererscheinens im Morgenlichte nur noch Rauchfäulen die Stätten der Verwüstungen kennzeichneten, da begann einer nach dem andern in der Abspannung zu gähnen, und schließlich fiel auch manche Coupette in ihr Schloß. Ich kenne einen, der sogar ein paar Stunden geschlafen hat.

Im Speisewagen war dann Vollversammlung sämtlicher Zugpassagiere, bei der es ziemlich lebhaft herging. Jeder hatte etwas anderes zu erzählen; etwas anderes gehört oder gesehen. In jeder Station wurden Zeitungen gekauft, aber nur mit beträchtlichem Agio, da der Verkauf eigentlich verboten war. Einige Sensation erregte eine Pariser Modistin, die seelenvergnügt nach Bularest zurückkehrte, wo sie etabliert ist. Man fragte sie, ob denn ihr Geschäft nicht unter dem Unglücke leide, das nun das ganze Land betroffen habe. Sie zuckte leichtblütig die Achseln. „Bah, en Roumanie les dames ont leurs fonds secrets.“ Möge ihre Zubersticht nicht getäuscht werden!

In Titu lagen wir länger. Ein anderer Zug mußte vorübergelassen werden, aus dem wir starkes Stimmegeräusch hörten. Wir eilten an die Fenster. Es war ein Militärzug, mindestens ein kriegsstarres Bataillon, in feindlichmännlicher Ausrüstung, und nun — wir trauten unsern Augen kaum — Artillerie mit leichten Feldgeschützen. Unser rumänischer Ingenieur wurde ausgesandt, Informationen einzuholen. Ja, es war wirklich so, Artillerie wurde in die Dörfer geschickt, nicht etwa, weil die Infanterie mit den Bauern nicht hätte fertig werden können, sondern um ein Exempel zu statuieren.

Die Bauern sind übrigens auch eine eigene Sorte von Menschen. Nicht die Gräuelt, die sie verübt haben, sollen ihnen so schwer angerechnet werden, denn meist wurden von ihrer grausamen Rache nur solche Personen betroffen, die zuvor sich an ihnen schwer versündigt hatten. Aber ein anderes verbürgtes Geschichtchen, das ich aus bester Quelle vernommen habe, wirft auch auf diese Gemütsmenschen ein eigenes Licht. Aus dem Zentrum eines Bezirks sollte eine Strafexpedition nach einem großen Dorfe abgehen. Tags zuvor waren gerade aus jenem Dorfe die Reservisten eingetroffen, von denen man mit Recht vermuten konnte, daß sie bei den Brandstiftungen, Plünderungen und Mordtaten auch nicht müßig gewesen waren.

Der Hauptmann der ausrückenden Compagnie ist menschlich genug, die Reservisten aus jenem Dorfe vor die Front treten zu lassen und ihnen mitzuteilen, da es gegen ihre eigenen Leute geht, brauchten sie nicht mitzumarschieren. Was antworteten die Biederer? „Wenn schon geschossen wird, wollen wir mitschießen!“ Ein Kommentar ist wohl überflüssig. Bestien hüben, Bestien drüben, wie der Herr, so die Knechte.

In letzter Minute beginnt noch unser Schlafwagen infolge eines Achschadens zu brennen und wir müssen schleunigst in den nächsten Waggon flüchten. Dann aber laugen wir ohne weiteren Zwischenfall in Bularest an.

Wie präsentiert sich die Hauptstadt eines Landes, in dem die grimmigste aller Revolutionen, die Agrarrevolution haust? Die Frage ist verzeihlich für Einen, dem in der Nacht die Flammen und bei Tag die rollenden Kanonen den Schlaf geraubt hatten. Aber in Bularest scheint sie unberechtigt. Nichts, aber auch gar nichts verrät auf der langen Fahrt vom Bahnhof bis zum Hotel Boulevard, das mitten in der Stadt liegt, den Ausnahmischarakter der Situationen. Die Birjaten (Ruischer) jagen wie immer mit ihren eleganten Karossen durch die Calea Victoriei, eine Ausstellung ist an Fahnen und Plakaten weithin sichtbar, die Pläneure drängen sich auf den dem Asphalt, und die erste Person, die im Hotelbesitz an uns vorüberhuscht, ist Frau Eleonora Duse, die hier zur Zeit mit ihrer Truppe ein Gastspiel absolviert. Im großen Speisesaale ist kein Tisch frei, die Diplomaten sitzen wie immer beim Lunch in ihrer Ecke und die Damen gehen nach der neuesten Mode, wie in Wien oder Neim, wie in Paris.

Der erste Anblick ist also vollständig beruhigend. Freilich, nach und nach erfährt man doch, daß die Ruhe nur äußerlich ist und jeden Augenblick einer Panik weichen kann. Der Impresario der Frau Duse kommt mit der Nachricht, er könne für die Sicherheit der Truppe nicht mehr stehen. Die Stadt sei in Gefahr. Wir lachen zwar über den Eric eines geliebten Geschäftsmanns, der auf billige Weise seiner Verpflichtungen ledig werden will, wir merken aber doch, daß der Augenblick mondänen Vergnügungen (für die Bularester Gesellschaft ist auch ein Gastspiel der Duse nichts anderes) nicht besonders günstig ist. Man spricht nur von der Revolte und die Zeitungen werden geradezu verflucht. Sie bringen wenig, nur siebenmal gefaltete Nachrichten, aber was sie enthalten, ist noch immer arg genug. Es liegt uns daran, unsere glückliche Kalunsi so rasch als möglich den doch besorgten Angehörigen zu Hause zu melden und die telephonische Mitteilung über Bu-

dapest scheint uns als das geeignetsten Verfahren. Wir bitten also den Portier, uns mit Budapest zu verbinden. Nach einer Weile erscheint der Brave und fragt, ob die Bularester Adresse eine private oder redaktionelle sei. Wir beruhigen ihn; es gibt nichts privateres als diese Adresse. Nach einer Zeit erscheint der Brave wieder und meldet, die Verbindung mit Budapest sei unterbrochen. Wir verstehen. Meister Sturdza hat die Zügel der Regierung in die Hand genommen, und die erste Maßregel dieses Liberalen ist die Verhängung der Zensur über Zeitungen, Telegraphen und Telephon, und vor allem über die bösen Zeitungsmenschen. Herr Sturdza liebt sie nicht und angeblich ist meine Wenigkeit die Ursache.

Die Heimreise war ruhiger. Noch immer standen Gendarmen und Soldaten mit aufgezacktem Bajonett an jedem Bahnübergang, aber die Revolution konnte als niedergeworfen gelten, und für die internationalen Züge hatte überhaupt nie eine Gefahr bestanden. Nun erfuhren wir erst von Mitreisenden, wie auf beiden Seiten gehaust wurde, und fast hätten wir noch ein Rencontre mit einem Bojaren, der triumphierend erzählte, daß in Turnu-Severin ein Donauschiff mit 900 internierten Bauern liege, die wohl allesamt den verdienten Denzettel erhalten würden. „Borgefesselt hat man 52 Mann erschossen, gestern den Bürgermeister, den Popen und noch zwei Rädelshörer, man soll sie alle ausröten“ rief der Patriot.

„Ja, sind denn das nicht auch Menschen und sogar Ihre Landsleute?“ erlaubten wir uns zu bemerken.

„Was? Menschen? Tiere sind es! Wir haben sie mein schönes Schloß niedergebrannt, alle meine schönen Bilder zerschritten, eine Frau mit ihren drei Töchtern erst vergewaltigt, dann ermordet — so feige und kriechend sonst, so bestialisch sind sie jetzt!“

Es war unmöglich, mit dem aufgeregten Manne sich über den Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung in dem Verhalten der Gutsherrn und dem der Bauern zu verständigen. Das Herrenrecht der Ausbeutung schien ihm selbstverständlich, jeder Versuch der Abwehr als Rebellion, die mit Gewalt niedergeschlagen werden müsse. Diese letzte Unterhaltung auf rumänischem Gebiete schien uns fast symbolisch.

Wie atmeten wir alle auf, als in Orsova das schöne Ungarland erreicht war. Es ist auch vieles faul im Staate Stephan des Heiligen, aber doch liegt ein ganzes Jahrhundert kulturellen Fortschritts zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und dem Bojarenreich. Wir fühlen uns so sicher, als ob wir schon zu Hause wären, und an die Möglichkeit irgend einer Gefahr dachte überhaupt niemand mehr. Und doch passierten wir vielleicht gerade im Augenblick, als wir uns am sichersten fühlten, den Ort der höchsten Gefahr. Acht Tage später riß eine Stunde hinter Szegedin eine verfallene Schwelle, der ganze rumänische Eilzug entgleiste und fast alle Passagiere des Schlafwaggon, der uns beherbergt hatte, kamen um. Uns hat die morsche Schwelle noch getragen; wir sollten für diesmal mit den bloßen Aufregungen einer fatalen Reise davonkommen.

Dr. Hugo Ganz.

Bunte Chronik

Eine Rente bis zum Jahre 19,011! Im Jahre 1905 verunglückte zu Frankfurt a. M. eine Frau dadurch tödlich, daß ihr ein 25 Pfund schweres Koppelsstück der Straßenbahn den Kopf zerrummerte. Der Sohn der Verunglückten, ein Student, klagte daraufhin gegen die Stadt auf Zahlung einer jährlichen Rente in der Höhe von 800 Mark mit der Begründung, daß ihn seine Mutter mit dieser Summe von ihrer Pension jährlich unterstütz hätte. Sein Studium sei ohne die Beihilfe in Frage gestellt. Die Zivilkammer des Landgerichts verurteilte auch die Stadt dem Lageantrag gemäß zur Zahlung einer jährlichen Rente von 800 Mark bis zum Jahre 19,011! — In der Urteilsausfertigung hatte ein Schreibfehler aus 1911 eine 19,011 gemacht.

Ein türkisches Lied auf Kaiser Wilhelm. In einem von der „Elbinger Ztg.“ veröffentlichten Bericht über den Orientausflug des Westpreussischen Botanisch-zoologischen Vereins wird über ein türkisches Volkslied zu Ehren Kaiser Wilhelms II. folgendes erzählt: Germania steht bei den Türken in hohem Ansehen. Ich brauche nur an die deutschen Organisations der türkischen Armee von Moltke und von der Solz-Pascha zu erinnern. Am meisten hat aber wohl der Kaiser dazu beigetragen, als er gelegentlich seiner Jerusalemreise Konstantinopel einen Brunnen schenkte, der in Stambul aufgebaut ist. Der „Kaiserbrunnen“ hat die Türken so begeistert, daß das Bild Wilhelms II. in vielen türkischen Lokalen anzutreffen ist. „Auch ein Deutsches Kaiser-Lied hat der Türke,“ sagte mein Führer. Das mußte ich hören. Segen Geld und gute Worte spielten und sangen es die Musiker. Sentimentale und für unser Ohr monotone Musik, dies Kaiserlied, das in seinen Anfangsnoten g as g o wiederholt. Der türkische Text wurde übersetzt, und ich schrieb ihn auf: „Nehmed Pascha stand im Stambul und erwartete die Eisenbahn. Seine Brust, voller Oeden geschmückt, zeigte, daß er einen Großen aus dem Abendlande erwartete. Und nicht mit Unrecht hatte er sein bestes Kleid angezogen. Dann ein solcher, wie der, den er erwartete, wird keiner mehr aus

dem Abendlande kommen. Schon viele abendliche Fürsten waren hier, aber keiner war ihm gleich. Er war ohne Furcht. Sein Gesicht trugte gleichgültig den Scharen der Fallschen, die gekommen waren, um ihn zu sehen. Doch zu Kopf saß er und schaute furchtlos den Briganten ins Auge. Ja, Wilhelm, du bist groß, und deine Güte zeigt ein Herz, das hart wie Stahl und doch so weich wie Keimel (Schaum Butter) ist. Allah möge dich beschützen und uns mit dir vereinen. Dir gilt es gleich, reich oder arm; sogar dem einfachen Suliman Efendi, der nur ein Diener, gabst du die Hand. Jenes Wasser, das du uns gebaut, es zeugt uns heute noch von deiner Gnade, deiner Großmut. Und wenn dein Antlitz einst gen Osten ist gewendet (das heißt, wenn du gestorben bist) dann wird man nicht allein im Norden für dich beten; auch bei uns, denen du so Gutes getan, wird man überall den Gebetsteppich aufrollen und für dich beten. So soll es immer bleiben. Jschallah! (So Gott will!)“ So ehrt man in der Türkei den deutschen Kaiser. Dieses türkische Volkslied dürfte in Deutschland bisher kaum bekannt geworden sein.

Es soll der Dichter mit dem — Schneider gehen. Die oft so intimen Beziehungen zwischen unseren Dichtern und den Kostümschneidern sind nicht fortzulugnen; so deutlich sind sie aber doch wohl noch nicht zutage getreten, wie in einem amüsanten Brief, den der bekannte französische Autor Jacques Richepin nach der Erstaufführung seiner „Marjolaine“ in Paris an einen der berühmtesten Schneider der Modehauptstadt gerichtet hat und der nach einem Pariser Blatt wie folgt lautet: „Mein teurer Freund! Am Tage nach der schönen Vorstellung dieser Nacht weiß ich nicht, wie ich Ihnen meinen Dank aussprechen soll für Ihre wertvolle Mitarbeiterchaft an der „Marjolaine“. Sei es bei der kleinen vergnügten Landdame, sei es bei der pompösen Favoritin des Regenten, sei es bei der Schmerzgebeugten Liebenden, überall haben Sie es ganz gleichmäßig verstanden, die verschiedenen Seelensituationen meiner Heldin in den drei Akten zum Ausdruck zu bringen. Wie anbetungswürdig, wie delikate, wie genau haben Sie im Hauptakt die Toiletten des XVIII. Jahrhunderts wiedergegeben! Alle diese Damen in den runden Corsetages und in den weiten Reifröcken mit unendlich langen Schleiern bilden ein staunenswertes Bild, und all diese zarten, diskreten Nuancen bilden das süßeste Farbenkonzert, von dem sich träumen läßt, würdig eines erfahrenen und raffinierten Künstlers, wie Sie es sind. Ich hätte nie gedacht, daß ein moderner Schneider wie Sie die Mode von einst so gut treffen und den Toiletten einer ferneren Epoche so gerecht werden könnte. Wird wohl nach 200 Jahren, wenn Ihre modernen Kleider auch der Geschichte angehören, wieder ein Redfern erstehen, der die der Vergessenheit anheimgefallene Eleganz unserer Zeit dann wieder neu entdeckt? Wer wird im XXI. Jahrhundert den Ahnen des XX. Jahrhunderts mit seiner Schneiderkunst die Dienste erweisen, die Sie heute denen des XVIII. Jahrhunderts leisten?“ Herr Richepin bedankt sich dann noch im Namen seiner Gattin, welche die Hauptrolle innehatte, nennt Herrn Redfern noch einmal seinen lieben Freund und erklärt neidlos, daß ein gut Teil des Beifalls jenes Abends seinem braven Schneider gegolten habe.

Was ein Kaffeehauswirt aus den Trinkgeldern bezieht. Die Berliner Morgenpost veröffentlicht eine ziffermäßige Aufstellung über die Abgaben der Angestellten eines großen Kaffeehauses in der Friedrichstraße in Berlin an den Wirt, die ein bezeichnendes Licht auf die Höhe des Trinkgeldumsatzes in einem solchen Cafe wirft. In dem Etablissement, auf das sich die folgende Rechnung bezieht sind 15 Kellner beschäftigt. Jeder hat einen Zuträger zur Hilfeleistung, der vom Wirt ein Monatslohn von 30 Mk. erhält. Dafür zahlt jeder Kellner an den Wirt 1 Mk. 50 Pf. pro Tag, also monatlich 45 Mk. Bleibt für den Wirt ein Gewinn von 15 Mk. bei 15 Kellnern von 225 Mk.

Von den 10 Kellnern, die in der ersten Etage arbeiten, erhält der Wirt für tägliche Zuweisung des Rebiere eine „Placiergebühr“ von 1 Mk., also von den 10 Kellnern täglich 10 Mk. Ergibt für den Wirt eine Monatseinnahme von 300 Mk.

Die Wäsche — Jacke und Schürze — bezieht der Kellner für sich und dem Zuträger vom Wirt. Er zahlt dafür an den Wirt täglich 1 Mk. Der Wirt bezieht die Wäsche von einem Verleihsinstitut und zahlt für die beiden Garnituren des Kellners und Zuträgers, die jeden zweiten Tag gewechselt werden, 1,20 Mk. Ergibt einen Gewinn von 80 Pf. in zwei Tagen, einen Monatsgewinn von 12 Mk., bei 15 Kellnern von 180 Mk.

Von der Garderobe bezieht der Wirt eine Monatspacht von 400 Mk.

Von der Toilette in der zweiten Etage Pacht 300 Mk.

Von der Toilette im Parterre 100 Mk.

Von der Toilette in der ersten Etage 100 Mk.

Die Blumen- und Postkartenverkäuferinnen zahlen an den Wirt zusammen täglich 7,50 Mk. ergibt eine Monatseinnahme von 225 Mk.

Der Silhouetten-Schneider zahlt an den Wirt 5 Mk. pro Tag, also im Monat 150 Mk.

Das macht also im Monat 1890 Mk. Die Monatseinnahme des Wirts von seinen Angestellten beträgt also rund 2000 Mk., macht 24000 Mk. im Jahre.

— nur acht wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß u. farbig von Frs. 1.20 bis Frs. 22.70 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc., Selden-Damaste p. Met. Fr. 1.60—23.60 | Ball-Seide v. Fr. 1.20—25. — Seiden-Bastkleiderp. Robe „ 19.80—86.50 | Braut-Seide „ 1.70—26.70 Foulard-Seide bedruckt „ 1.30—7.40 | Blousen-Seide „ 1.30—23.50 p. Met. Ferner Seld. Volles Messaline, Taffet Camisón, Armure Sirène, Cristalline, Ottoman, Surah u. s. w. Muster umgehend. Dopp. Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabrikant, G. Henneberg, Zürich (L. u. Post)

Franko und frei bezollt in's Haus geliefert.

„Henneberg-Seide“

Und diese 24000 Mt. leisten die Angestellten im wesentlichen aus ihrer Einnahme an Trinkgeldern!

Briefe von Alice Barbi. Der Liebendwürdigkeit des Herrn Kommerzialrates Ludwig Bösendorfer verdanken wir den Einblick in vier interessante Briefe, die Alice Barbi in der Zeit vom November bis zum Februar an ihn gerichtet hat.

Frankfurt a. M. 4proz. neue rum. Anleihe 4.50, 4proz. rum. Rente 90.70, Eskompte-Bank Triest, Vers.-Ges. Dacla-Rom. 755, Vers.-Ges. Generala 675

Getreidekurse. Vom 30. April. Originalkurs des Bukarester Tagblatt. Bukarest: Am Nordbahnhof kgr pro 100 mtr, Weizen 75-77 Lei 13.50 bis 14.-

New-York. Weizen Disponibel 88.00, Mais Disponibel 67.00, Juli 89.00, Juli 67.00

Paris. Weizen April 23.-, Oel April 74.50, Mai-August 23.15, Mai 75.52

Berlin. Weizen Mai 194.50, Roggen Juli 18.-, Juli 197.-, Mais Mai 140.-

Budapest. Weizen April 8.62, Hafer April 7.79, Oktober 9.97, Oktober 5.67

Liverpool. Weizen Mai 47.00, Juli 47.00

Bukarester Devisenkurse vom 30. April. LONDON Check 25.27 1/2, 25.25, 3 Monate ---

Wasserstand der Donau und ihrer bedeutenden Nebenflüsse vom 29. April. Temperatur C°, Donau: Passau + 454 x 17 + 5

Erklärung der Zeichen: unter Null + über Null x gesunken y gestiegen C° Temperatur nach Celsius ? unbestimmt e Eiswasser

Handel und Verkehr

Bukarest, 1. Mai 1907. Neue Firmen. Tribunal Ilfov, Bukarest. M. Cohn, Magazin und Atelier für Oefen, Eisenmöbel, etc., Boulevard Elisabetha 8;

Offizielle Börsenkurse. Vom 29. April. Originalkurs, des Bukarester Tagblatt. Paris: Banque de Paris et de Pays Bas 15.20

Chocolade Riegler. Feinste Qualität. Zu verkaufen in den bedeutendsten Geschäftshäusern des Landes. In Tafeln und Paketen von 30 Bani aufwärts.

Gonosan. nach den Urteilen von über 80 Autoren hervorragendste Balsamicum der Gonorrhoe-Therapie. Gonosan verringert die eitrige Sekretion, setzt die Schmerzhaftigkeit des gonorrhoeischen Prozesses herab und verhindert Komplikationen.

Bukarester Turnverein. Öffentliche Aufführung im Tyrifchen (Maican)-Theater Programm.

1. Ouverture. 2. Pantelübungen der Damen und Herren. 3. Stäbchen der Musterriege. 4. Turnen der 1. Riege am Barren mit Trambulin.

Öftermontag, den 6. Mai u. St. 1907. 40. Stiftungs-Fest. Festkommers und Begrüßung der Delegirten der Brudervereine.

Gesangverein „Eintracht“. Deutsches Banner, Lied und Wort. Führt zur Eintracht Süd und Nord.

Öftersonntag, den 5. Mai 1907 im Vereinslokal, Strada St. Jonica 12. 2. Aufführung von Der Trompeter von Krächzungen.

Ein schwerer Transport-Camion. Tragfähigkeit ca. 10,000 Kilogramm, aus unserem verkauften Sägwerk Chiojdeni herrührend, zu verkaufen. Gebr. Rosenberg, Gara Rimnicu-Sarat.

Aus dem Verkaufe unseres Sägwerkes Chiojdeni. zurückgebliebene alte Materialien, wie: Flaschenzüge, Aufzugs-, Winde-, Elektro-Motore u. Ventilatore etc. billigt zu verkaufen. Gebr. Rosenberg, Gara R.-Sarat.

Trinken Sie SLEEPING-CAR-BIER

aus der Fabrik Bragadiru

Die Erste Wechselstube, Zur Börse Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44
Bukarester Börse.

Bukarest, 1. Mai 1907.

Effekten-Curse:		
	Kauf	Verkauf
5% amortizable Rente von 1903	102.-	102.50
interne	91.25	91.75
externe	91.50	92.-
4 1/2% amort. Rente 1905	90.-	90.50
5% Communal-District-Oblig.	101.-	101.50
4 1/2% Oblig. Commun. Jassy	97.-	97.50
4 1/2% Communal-Anleihe 1903	92.25	92.75
4 1/2% Communal-Anleihe 1906	88.75	89.25
5% Fonc. rural-Briefe	100.25	100.75
4 1/2% Urban-Briefe, Buda	91.-	91.50
5% Urban-Briefe, Jassy	98.75	99.-
6 1/2%	95.50	96.-

Actien-Curse:		
	Kauf	Verkauf
Banque National 3617	3630	
Agricol 440	450	
de Secont 159	152	
Ban. Nr. Blank et C 910	920	
Soc. Dacia-Rom.	775	780
Nationala	975	985
Soc. Vatria	250	260
Tramway-Unité, Bu.	70	75

Münzen- und Banknoten-Curse:		
	Kauf	Verkauf
Napol. d'or 20.10.-	20.15.-	
Krone 1.05.-	1.06.-	
Deutsche Mark 1.28.50	1.29.-	
Ruß. Rubel	2.64.-	2.67.-
Frans. Frs.	100.50	101.-

Wechselstube M. FINKEL'S

Bucarest, 8 - Str. Lipscaeni - 8

Bukarester Börse.

Bukarest, 1; Mai 1907.

	Beld	Waare
Rumänische amortisierbare Rente 1905 conv.	97.25	90.75
1905 A. B.	90.50	91.-
interne	91.50	92.-
Oblig. des Bezirks- u. Communal-Kredits (Judosee)	101.-	101.50
Bukarester 1903-er Obligationen	97.-	97.25
1906	88.25	87.75
Handbrief des Rumän. Boden-Kredits (Rurale)	100.50	100.90
Bul. Boden-Kredits (Urbane Bul.)	91.50	92.-
Jassy Boden-Kredits (Urb. Jassy)	99.-	99.75
Rumänische Nationalbank-Aktien	3580	3600
Agricol-Bank-Aktien	470	480
Bukarester Eskompte-Bank-Aktien	150	160
Österreich-Ungarische Kronenscheine	105.-	106.-
Deutsche Markscheine	123.50	124.50
Frans. Francs Scheine	100.50	101.-
Russische Rubel Scheine	26.10	26.20
Russische Rubel Scheine	2.65	2.68

Meine

Kaffee-Melangen

mittelst heisser Luft geröstet.
Wie allgemein anerkannt wird, unübertrefflich, meine P.T. Kunden wissen, dass es keine besseren gibt u. empfehlen diese ihren Bekannten und Verwandten mit Vorliebe.
ARIE, str. Carageorgevic 3.

Dr. Davidovicz

von der Wiener med. Facultät
Frauen- und Kinderarzt.
Gewesener Schüler der Prof. KAPOSI und NEUMANN für **Haut- und Geschlechtsleiden,**
spezielle kosmetische Behandlung von **Teint und Haar**
Calea Moşilor 146
zwischen den Strassen Paleologu und Mantuleasa.
Consultationen von 2-4 und von 7-8 Uhr nachm.

Junger Kaufmann,
(seit einem Jahre in Bukarest) flottes deutscher Korrespondent, Stenograph und Maschinenschreiber, der auch mit sämtlichen Bureauarbeiten durchaus vertraut ist, sucht seine ungeländigte Stellung per sofort oder später zu verändern. Würde auch Stellung in der Provinz annehmen. - Gest. Zuschriften unter „Junger Kaufmann“ an die Admin. erbeten.

Ein Schlafzimmer und Salon
möbliert, mit separatem Eingang, neben Cismigiu-Garten
zu vermieten.
Adresse in der Administration des Blattes.

Gebildetes deutsches Fräulein
sucht Stellung zu Kindern im Alter von 2-5 Jahren. Gest. Anfragen unter Chiffre „A. B. 325“ an die Annoncen-Expedition Schulder & Comp. Bukarest, Karageorgevici 18.

Regelklub „Bukarest“

Oster-Preischieben.

Den Herrn Clubmitgliedern und Freunden des Regelsports zur gefl. Nachricht, daß ein Preischieben in herkömmlicher Weise abgehalten wird.

Gleichzeitig auf beiden Bahnen wird

Sonntabend 27. April	8-12 abend	Sonntag 5. Mai	10-12 vorm.
Sonntag 28. "	10-12 vorm.	Montag 6. "	3-12 nachm.
Donnerstag 2. Mai	8-12 vorm.	Dienstag 7. "	10-12 "
Samstag 4. "	8-12 nachm.		3-8 "

und findet eine Stunde nach Schluß des Schießens die Preisverteilung statt.

Zur Verteilung gelangende Preise:
Bahn 1: 1. Preis bei 150, 1. n. bei 100, 1. n. bei 80
Bahn 2: 1. Pr. bei 80, 1. n. bei 60, 1. n. bei 40
Weitere Preise werden je nach Anzahl der geschobenen Bagen verteilt.
Alles Nähere befragt das im Club aufgestellte Programm.
Gäste sind herzlich willkommen.
Um gefl. zahlreiche Beteiligung bittet Der Vorstand.

Heiratsantrag.

Mangels Bekanntschaft sucht ein reichsdeutscher Beamter, 25 Jahre alt, angenehmes Äußere, gebildet und in gesicherter Stellung, mit einer gebildeten und häuslichen Dame in Verkehr zu treten, behufs späterer Verheiratung. Damen, welche gewillt sind, sich glücklich zu verheiraten, werden gebeten, ernstgemeinte Offerten mit Photographie an die Admin. des Blattes unter „Tausend Glück“ zu richten. Diskretion Ehrensache.

Teirich & Co.

(Nachfolger Carl Weinlich).
Industrielles Etablissement, gegründet 1856.
Strada Berzel 9 - Bukarest - Strada Berzel 9



Gas-, Wasser-, Elektrische- und Gesundheits-technische Anlagen.

Ständiges großes Lager aller einschlägigen Artikel in nur bester Qualität. - Prima englische Fayence und Porzellanwaren. Badewannen, Waschtische, Küchenausgüsse, Cofette. **Verfälschungs-Filter mit und ohne Pumpen.** Permanente Ausstellung. Kataloge, Prospekte, Devise gratis. Geschultes, technisches Personal. Prompte und reelle Ausführung aller Aufträge bei billigsten Preisen. Wegen Auflösung des reichhaltigen Lagers Verkauf von Gasbeleuchtungskörpern mit Rabatte bis zu 50 pCt

Ostern!

Große Auswahl in **Oster-Eiern** aus Schokolade, Seide, Holz, Carton etc. in feiner und feinsten Ausführung, zum Füllen, sowie auch mit Ueberschunden. **Fantastie-Eier aus Porzellan.**

Oster - Hasen
Wiener Bonbons, Eierfarben und Mikadopapier.
Große Auswahl in Sardinen, in- und ausländischen Konserven, Käsen, Süßfrüchten.

Salami
Prager und inländ. feinsten Schinken.
Neu eingeführt: Dr. Oetker's Backpulver.
Puddingpulver in den verschiedensten Aromen, Rothe Grütze, Geleepulver, etc.

Haupt-Niederlage der ersten systematischen **Pressfabrik P. M. BRAGADIRU.**
Weine, Liqueure, Cognac, Rum, Schokoladen empfiehlt zu mäßigen Preisen unter Zusicherung strengster reeller Bedienung ergebenst

Gustav Rieck, 54, Str. Carol I, 54
(Gegründet 1850)
Aufträge aus der Provinz werden promptest und gewissenhaft ausgeführt. Telefon Nr. 17/1.

Wegen Abreise

ist ein Bierhaus und Restaurant abzutreten. Ausgezeichnete Lage, 6 Ministerien befinden sich um dieses Lokal. Garten und Regelpbahn sind vorhanden. Näheres bei Georgescu Buzen, Calea Victorie 174.

Perfekter Correspondent

der deutschen, französischen und rumänischen Sprache, mit der engl. Sprache und der dopp. Buchhaltung gut betraut, 25 Jahre alt, militärfrei, event. auch als **Reisender** brauchbar, sucht durch passende dauernde Stellung Situation zu verändern. - Offerten unter „Factotum“ an die Admin.

Gelbständiger Vertreter

bei der Eisen- und Colonial-Rundschau des Landes gut eingeführt, flottes deutsch-rumänischer Correspondent, verschiedene Warenkenntnisse besitzend, sucht passende Stellung in einem größeren Agenturgeschäft oder Industrie.

Gest. Anfragen unter „Energie“ an die Admin. erbeten.

Ein hiesiges Kommissionshaus

sucht einen tüchtigen **Korrespondenten** der deutschen, französischen und englischen Sprache mächtig. Solche, die auf der „Post“-Maschine schreiben, werden bevorzugt. Offerten Bukarest, Poste restante 390.

Die berühmten Automobile SIZAIRE & NAUDIN sind zu haben, auf Pneumatics MICHELIN angebracht, bei

LEONIDA & Co. General-Vertreter für Rumänien.

Gut möbliertes Zimmer
Hochparterre mit separatem Eingang, sofort zu vermieten. Str. Poetului 7

Oster-Ausflug
nach Constantinopel u. Brussa vom 2. bis 12. Mai n. St. Preis 300 Lei.
Im Preise ist Eisenb. und Schifffahrt, exkl. Hotel und Verpfleg. Besichtigung aller Sehenswürdigk., Wagenfahrten etc. eingeschlossen.
Ausführl. Progr. u. Anmeldeb. bei d. Arrangeur der Fahrt **H. Kutschbach, Bukarest, Str. Teatrului 8** od. b. Herrn **Schlesinger Sr., Str. Lipzkani 9**

Dr. J. Weintraub

Spezialist für Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten
gem. Assistent des Prof. Vosner in Berlin. hat nach einer längeren Praxis auf der Klinik des Prof. Saucher, Paris und Prof. Finger, Wien, seine Consultationen von 9-11 vorm. und 1-3 nachm., wieder arangenommen.
No. 45 - Strada Academiei - No 45
gegenüber vom Ministerium des Innern.

Dr. V. Opreescu
Klinischer Arzt am Colta-Spital.
Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten.
Consultationen in deutscher Sprache von 1-3 und 5-7 Nachmittag **Str. Berzei 58**

Das grosse Magazin für Neuheiten

"FEMINA"

Bukarest, 24-24 bis, Strada Lipsicani 24-24 bis

wurde eröffnet.

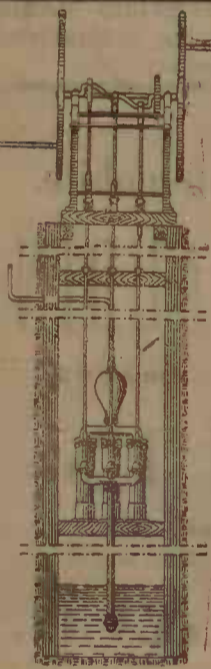
Vollständig mit den schönsten SAISON-NEUHEITEN versehen.

Grosse Ausstellung und Verkauf von Woll- und Seidenstoffen

Mode — Confection — Garnituren Letzte Neuheiten Paris — Lyon — London.

Täglich langen neue Waren an.

Um nah Möglichkeit Kunden heranzuziehen, wurden nebst gewissenhattem Dienste sehr **BESCHIEDENE** und **FFSTE PREISE** festgesetzt.



Spezial-Fabrik für Construction von
Pumpen und hydraulische Apparate
Ingenieur Carol Blaimayer

Birou: Str. Karl Lueger 20
früher Clemențel.

BUKAREST
Gegründet 1858

Fabrik
Str. Saturn 33

Brunnenpumpen für alle Tiefen.
Feuerspritzen verschiedener Grössen.
Bau- und Mühlenpumpen.
Bewässerungspumpen.
Pumpen für alle Arten von Flüssigkeiten
und sämtliche in das Fach einschlagende Artikel.
Permanentes Lager: Str. Karl Lueger 20.
Cataloge auf Verlangen gratis, franco.

CERETI NUMAI ADEVERATUL

GIESHUBLER & LUI MATTONI

à se feri de contrafaceri și de ape artificiale.

Tisch - Weine

weisse und rote, aus den berühmtesten Weingärten, **Ernte des Jahres 1903** wurden in den Verkauf, zu 80 Bani (das Liter, gebracht in der Niederlage

Dealul Zorilor

Bestellungen werden durch die Post und Telefon angenommen und in die Wohnung geschickt.

Birou: Calea Victoriei 105-107.
Telefon 16159.

**Erste rumänische
Kochherd-Fabrik**
aus Eisen, Fayence und Majolika
mit Kondukten für warmes und
kaltes Wasser, nach Wiener System



— Grand Prix 1906 —
Installationen wurden bei den
größten Palästen und Bauten des
Landes ausgeführt.

Johann Franz
Str. Anna Pompiliu 26.



Nur nach dieser Marke sind
die Geschäfte erkenntlich in
welchen die Nähmaschinen

"Singer"

verkauft werden.

Original-
Singer-
Nähmaschinen

Bourne & Co.

Bukarest

Calea Moșilor, 246 — Calea Grivitei, 84 — Calea Victoriei, 51
Bureau: Strada I. C. Brătianu 28,
Filialen in allen grösseren Städten des Laudes.



Otto Harnisch & Co.

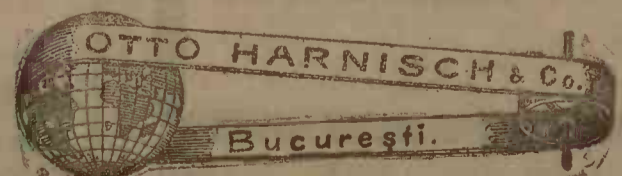
Inhaber: G. RICK.

30, str. Academiei — Bucuresci — str. Academiei 30
Gegründet 1887. — Telefon No. 1089.

Maschinen-Treibriemen

eigener Fabrikation.

Fabriks-
Marke.



Fabriks-
Marke.

Nur prima englisches Kernleder!

Kameelhaar-Riemen „Marke Excelsior“.
— Gummi- und Asbest-Packung. — Hähne und Ventile —
— Gummi-Schläuche. — Hanf-Schläuche. —

Feuer-Spritzen

Eisenrohre und Fittinge.
Brunnen-Pumpen — Weinpumpen — Weinflter — Sämtliche
Kellerei-Artikel — Wasserdichte Decken
Mineral-Oele. — Consistentes ^D tt.